

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
Vierteljährlich . . . . . „ 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Sonegger.  
Wienerbergstrasse Nr. 60a.  
Post Langgasse  
Telephon 376.

**Insertionspreis:**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Bfg.  
Die Retrazezeit: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 7. April.

**Inhalt:** Gedicht: Am Morgen. — Frühlingsgedanken. — Die Berufswahl der Mädchen. — Schutz der arbeitenden Mütter. — Sprechsaal. — Meine Freundinnen. (Schluß). — Fräulein Müller. — Feuilleton: „Clarissa“.  
Erste Beilage: Fortsetzung des Sprechsaals. — Briefkasten der Redaktion.  
Zweite Beilage: Neues vom Bäckermarkt. — Gedicht: Us der Musikschul. — Gedicht: Die brennende Frage. — Reklamen und Inserate.

## Die Berufswahl der Mädchen vom gesundheitlichen Standpunkt.

Wenn auch bei der Wahl eines bestimmten Berufes in erster Linie die Neigung des in's Leben tretenden jungen Menschen entscheiden sollte, wenn weiterhin äußere Umstände, wie die Kosten der Ausbildung, Gelegenheit usw. mit in's Gewicht fallen, so sollte doch auch bei der Berufswahl die gesundheitliche Seite nicht vernachlässigt werden. Dies gilt für die Mädchen nicht minder, als für die Knaben. Ist auch bei den weiblichen Berufsarten das Maß der körperlichen Kräfte nicht von so großer Bedeutung, so gibt es doch immerhin solche, die an die körperliche Leistungsfähigkeit recht hohe Ansprüche stellen. Da fragt es sich immer: Ist das Mädchen so entwickelt, daß es diesen gewachsen ist, oder ist es blutarm, schlecht genährt, gar herz- oder lungenleidend und sollte daher von bestimmten Berufen ausgeschlossen werden? Grundsätzlich müßte daran festgehalten werden, daß durch körperliche Anstrengung und ungenügende Erholung des noch zarten jugendlichen Organismus sich allzuleicht Störungen gerade in den Entwicklungsvorgängen einstellen, die nicht selten die Grundlage für dauernde krankhafte Veränderungen bilden. Dem gegenüber gibt es aber auch wieder Berufsarten, die geringe Anforderungen an die Körperkräfte stellen, sodaß sie auch von Schwächlichen ergriffen werden können.

Herzranke sollen nicht Nähmaschinenarbeitsrinnen, Mädchen mit schwachen Augen nicht Schneiderinnen und Näherinnen werden, Schwerhörige nicht Telephonistinnen. Dagegen werden blutarme Mädchen, auch skrophulöse, mit Erfolg sich in der Landwirtschaft und Gärtnerei betätigen können. Wer in der Weberei sich beschäftigen will, darf keine Anlage zur Tuberkulose haben, wegen der schweren Arbeit wird ein kräftiger Körperbau verlangt. Mädchen mit Plattfußbildung dürfen keinen Beruf ergreifen, in welchem viel zu stehen ist.

Bei der Handstickerei ist auch eine schwächliche Konstitution ausreichend und auch Herzfehler ist kein Ausschließungsgrund, dagegen sind gesunde Augen mit guter Sehschärfe erforderlich; bei der Maschinenstickerei ist dagegen wieder mehr Kraft erforderlich, da die Bewegung mit den Füßen stärkere Anstrengung der unteren Gliedmaßen des Unterleibs bedingt. Mädchen, welche den Setzerberuf erlernen wollen, müssen gute Lungen und Augen haben. Der Beruf der Photographie wiederum ist auch für schwächliche Personen noch geeignet, dasselbe gilt auch von

der Musterzeichnerin, vorausgesetzt, daß die Atmungsorgane gesund sind.

Der Beruf der Schneiderin ist ein ungesunder, da die Lebensweise eine sitzende ist, teilweise mit nach vorne vorgebeugtem Oberkörper, bei Maschinenarbeit gleichzeitig mit dauernder Anstrengung der unteren Gliedmaßen und Erschlüftung des Unterleibs einhergeht. Die Augen, die Arme, die Rücken- und die Brustmuskeln werden angestrengt. Dazu kommt die lange Arbeitszeit und der Aufenthalt in oft schlecht ventilierten Räumen. Diese Arbeit ist daher ungeeignet für Lungenranke und schwächliche Mädchen und sollte nie vor dem 16. Lebensjahre begonnen werden. Anstrengend ist auch der Beruf der Wäscherin und Plätterin, der nur für kräftige Mädchen geeignet ist, während sich die Fabrikation künstlicher Blumen und Federn, sowie die Blumenbinderei auch für schwächliche Personen eignet, ja sogar für gebrechliche. Auch zur Puzmacherei ist eine schwächliche Konstitution noch ausreichend, dasselbe gilt von der Freiseurin, während dagegen der Beruf der Krankenpflegerin eine kräftige Konstitution verlangt. Für die kaufmännischen Berufsarten (Buchhalterin, Verkäuferin, Korrespondentin, Maschinenschreiberin) ist ein mittelkräftiger Körperbau erforderlich. Eine Maschinenschreiberin darf nicht an Nervenstärke leiden. Für die häuslichen Dienste, die zumeist körperlich anstrengend sind und meist eine lange Arbeitszeit haben, wird eine ziemliche Körperkraft verlangt. W. H. (Baselstättisch. Zeitung.)

## Schutz den arbeitenden Müttern!

Dem deutschen Reichstag und dem preussischen Landtag hat eine ehemalige Schweizerin, Frau Schmidt-Bürkli, eine Nichte des alten Landw. Hauptmanns Karl Bürkli in Zürich, eine Petition eingereicht, die bezweckt, die Segnungen der sozialen Fürsorge mehr als bisher auf die arbeitenden Mütter auszudehnen, um so mehr, als deren Zahl sich in einem Jahrzehnt verdreifacht hat und jetzt weit über 2,66 Millionen beträgt. Die Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes hält Frau Schmidt-Bürkli für unzureichend und beantragt daher für arbeitende Mütter die Einführung eines gesetzlichen Verbots der Lohnarbeit während der letzten vier Wochen vor und der ersten sechs Wochen nach der Niederkunft; während dieser zehn Wochen müsse die nach dem Kranken-Versicherungsgesetz nur fakultativ zu gewährende Unterstützung in Höhe von drei Viertel des Arbeitsverdienstes obligatorisch gewährt werden. Dazu müßten die Träger der Krankenversicherung durch eine zweckmäßigere Organisation, eventuell unter Beihilfe des Staates, zur Uebernahme der neuen Lasten leistungsfähiger gemacht

## Am Morgen.

Ein neuer Schritt zum Ziele!  
Herz, fange mutig an,  
Du hast so viele — viele  
Ja schon gethan.

Früh auf, und schaffe wieder!  
Gib deinem Leib nicht Raum.  
Bald neigt die Nacht sich nieder  
Mit Raft und Traum,

Mit lösendem Vergessen  
Von Erdenkampf und — Leid —  
Mit selbigem Ermessen  
Der Ewigkeit.

Anna Dig.

## Frühlingsgedanken.

O, warum kann man für den Herbst der reifen Jahre, für den Winter des Alters niemals all jene Blumen bewahren, die uns zu Häupten, vor unseren Füßen lächeln, die uns von allen Seiten das Gesicht streicheln, wenn wir den Frühling der Jugend durchschreiten?

Aus den Düften jener, die in den Gärten und auf den Feldern blühen, wissen wir wenigstens Essenzen zu destillieren, die man in Gefäße einschließt und die uns von ferne an die Wiesen und den Garten erinnern; aber von jenen anderen Blumen, die Unschuld, Liebe und Sorglosigkeit heißen, die lächeln und die Luft versüßen — wer bewahrt deren Essenzen? Welcher Phonograph bewahrt die Köstlichkeit und den Zauber jener Pflanzen ohne Schmerz, jener Tränen ohne Bitterkeit, die in der Dämmerung des Lebens leuchten wie diamantene Tauropfen und so leicht mit tiefem und klingendem Lachen wechseln?

Beweinen wir nicht das Unvermögen des Parfumeurs und des Phonographen! Nichts von dem, was geboren wird, stirbt, und nur die Atome in dem ewigen Kreislauf eines Lebens, das nie ruht, wechseln Form und Harmonien. Die Blumen des Frühling lösen sich in der Erde auf, welche die Menschen nährt, und eine neue Jugend saugt die Säfte aus unseren verwelkten Blättern, während auf unserem alt gewordenen Ast langsam die Frucht reift. m.

werden. Ferner müssen die Vorteile der Mutterschafts-Versicherung allmählich auch ausgedehnt werden auf alle im Handel, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Hausindustrie beschäftigten Frauen und Mädchen. Um der Sterblichkeit und dem Siedtum der Kinder entgegenzuwirken, empfiehlt Frau Schmidt-Bürkli, die erforderlichen Nahrungsmittel geleglich zu gewährleisten.

Vorbeugend fordert sie eine gründliche Reform der Jugendzucht, die Einführung besonderer Lehrkurse an den oberen Volksschulklassen über Hygiene, Ernährung und Pflege des Menschen, über die häuslichen und die Mutterpflichten usw. Mehr Gewicht müsse in den Schulen auf die körperliche Entwicklung, auf die Schulung der fünf Sinne, gelegt werden, zwecks besserer Erkenntnis der Lebensverhältnisse, zwecks idealer Verwertung der Genüsse des Lebens durch Verständnis für die uns umgebende Natur und Schätzung der Kunst. Wenn dabei auch der wissenschaftliche Lehrstoff einzuschränken sei, so gelte dies doch zu Gunsten der Entwicklung einer mit scharfer Beobachtung und klarem Urteil ausgestatteten, feilsch und körperlich kräftigen Frauen-Generation, welche trotz des schweren Erziehungskampfes im Erwerbsleben den Pflichten der Mutter gewachsen ist."

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 9415:** Wo liegt das Recht der Frau? Ich bin seit sieben Jahren verheiratet und in dieser Zeit sind uns sechs Kinder geboren worden. Wir mußten unzählige Male umziehen, weil mein Mann den Hauszins nie bezahlte und auch keinerlei Garantie leisten konnte. Ich habe einige Stücke von meiner Ausrücker schon hergeben müssen, um damit Zinsen zu zahlen. Das waren Zimmerjahre für mich, denn der Hausstand und die Pflege der Kinder nahmen so alle meine Kräfte in Anspruch, daß ich mit allem von meinem Mann abhängig war. Seit einem halben Jahr hat sich dies verändert, da ich ein altes, verlassenes Wesen zur Hilfe nahm, um in der Industrie thätig sein zu können. Ich arbeitete Tag und Nacht und hatte ganz netten Verdienst, jedoch ich daraus regelmäßig zum Schlusse des Monats unter Zinsbeträgen bezahlen konnte. Ich fand für gut, dies vor meinem Mann geheim zu halten. Der Letztere wollte aber, daß mein Mann die Sache vernahm und daß er jetzt gerichtlich geltend macht, der Verdienst der Ehefrau gehöre in die Verwaltung des Mannes, die Frau dürfe also nicht darüber verfügen. Dann habe auch er die Wohnung gemietet und seine Sache sei, den Zins zu entrichten. Ist das wirklich so? Muß ich meinem Mann den Ertrag meiner angestrengten Arbeit ausliefern, damit er daraus den Wohnungszins - nicht bezahlt und daß mir wie früher befristet ohne sicheres Obdach sind? Ich habe heut mit unserer verlässigen Hauswirtin über die Sache gesprochen und habe der Frage Ausdruck gegeben, warum denn der Staat in den Gesetzen, die er macht, den Männern solche ungerechte Rechte einräume? Die Frau lachte laut auf und sagte: Aber, Sie harmloses Schaf, der Staat, der bildet sich ja aus dem Zusammenschluß der Männer eines Landes oder der Gemeinde und deshalb macht der Staat die Gesetze zu Gunsten der Männer, das ist doch natürlich. In einem ausgeprochenen Frauenstaat würden jedenfalls die Männer sich durch die von den Frauen gemachten Gesetze benachteiligt fühlen." Für mich besteht nach dieser empfangenen Belehrung die Frage fort: Was kann die Frau in meinem Falle thun, um der Familie ein ruhiges Heim zu sichern, wenn dem Mann das Pflichtgefühl dafür fehlt? Um gültige Antwort bittet

*Eine, die den rechten Weg sucht.*

**Frage 9416:** Kann mir ein ärztlicher Beobachter oder eine erfahrene Kindermutter sagen, woher es kommt, daß in einer Familie alle vier Kinder schief gewachsene Nasen haben, währenddem diese Mißbildung weder beim Vater noch bei der Mutter oder den näheren Verwandten sich findet. Die Kinder haben auch ohne Ausnahme eine schlechte Haltung, sind rundrüdlich und die Brust ist flach. Die Kinder werden rationell genährt und sind trotz der Bedürftigkeit der Eltern recht rein gehalten. Die Frau ist eines unserer früheren Dienstmädchen und ich bin den Kindern Pathin. Ich wäre für freundliche Belehrung sehr dankbar.

*Erzene Beletin in Ch.*

**Frage 9417:** Besteht ein gesetzliches Eheverbot, wenn eine Mutter und deren Tochter zwei Brüder heiraten wollen? Es wird mir von einer Seite gesagt, daß sie etwas ganz unnatürliches. So viel ich über die Sache nachdenke, so kann ich selber, die Tochter, nichts Unpassendes darin finden. Der ältere Bruder ist fünfzehn Jahre älter als der jüngere, der ein überaus lebensfroher Mensch ist. Der Bewerber meiner Mutter, der zwei Jahr in unserem Hause in ärztlicher Behandlung war, da er infolge eines Unfalles den freien Gebrauch eines Beines eingebüßt hat, hat sich erst erklärt, als sein aus dem Ausland heimgekehrter Bruder, der ihn zu besuchen kam, ihm den Entschluß an-

traute, um meine Hand zu fragen. Die beidseitige Verbindung würde vier Personen herzlich beglücken, aber wenn wirklich ein Verbot für eine solche Verbindung besteht, so würden wir lieber beide verzichten, denn ich würde um keinen Preis meiner Mutter im Wege stehen, noch würde sie mein Glück verunmöglichen wollen. Die beiden Brüder sind aus dem Wallis gebürtig und wir gehören dem Kanton Graubünden an. Für baldige Belehrung wäre herzlich dankbar.

*Eine junge Beletin.*

**Frage 9418:** Woher mag das kommen? Es passiert so oft, daß man beim beobachtenden Einblick in eine Häuslichkeit sich sagen muß: Was hat nur diese Menschen zueinander geführt, die passen doch gar nicht zusammen, oder man lernt unverheiratete Leute kennen, von denen man sagen muß: Wie schade doch, daß diese Leute sich nicht verheiratet haben, die wären so recht für die Ehe bestimmt gewesen. Ist es, weil diese sich allzubehelben in keiner Weise vordrängen, oder daß jene ohne sich selber und den anderen Zeit näher kennen zu lernen, den folgenwürdigen Bund geschlossen haben? Ich bin sehr überzeugt, es ist nicht die Ehe an sich, die so viele Verheiratete unglücklich macht, sondern es ist der Mangel im Zusammenpassen der Charaktere, der den unbefriedigenden Zustand verursacht. Wer weiß gute Mittel und Wege für die jungen Leute, um zu einer größeren Wahl zu gelangen und sich gründlicher kennen zu lernen?

*s. u.*

**Frage 9419:** Ist jemand so freundlich, mir zu sagen, mit welchem Präparat man die Fensterbänke anstreichen muß, damit die Fliegen nicht ins Zimmer kommen? Ich las i. Z. so etwas, ohne mir die Sache zu notieren, für späteren Gebrauch. Für freundliche Antwort dankt bestens

*Junge Hausfrau in B.*

**Frage 9420:** Ist eine erfahrene Mitleserin dieses Blattes so freundlich, mir zu sagen, unter welcher Marke das wirklich keine Speiseöl zu verlangen ist, um davon befriedigt sein zu können. Mein Männchen will jeden Tag Salat auf dem Tisch haben, ich aber genieße nie solchen und wahrscheinlich geht mir deshalb die Fähigkeit des richtigen Schmeckens und Beurteilens von diesem Artikel ab. Mein Mann äußert sich niemals befriedigt von meinen Einkäufen. Ich verlange vom besten Olivenöl, wie es scheint genügt dies aber nicht, um das beste zu bekommen. Mit solchen Sachen ist man an kleineren Orten wirklich schlecht bestellt, weil keine Auswahl da ist. Um freundliche Antwort bittet

*Eine junge Hausfrau.*

**Frage 9421:** Ich habe eine sonderbare Erfahrung gemacht, für die ich selbst keine Erklärung finden kann. Es ist meinen Kindern von einer Bekannten eine Büchse Konfekt geschenkt worden, die von den Genächtigen mit Wärme entgegengenommen wurde. Da unsere kleinste immer darauf besteht, gar alles, was sie bekommt, mit anderen zu teilen, so gab sie einem jeden der Hausgenossen ein Stücklein von dem Gebäck ab und sie vergaß dabei ebenfalls das kleine Hündchen, ihr Kamariendögelchen, als die Vögel vor dem Fenster, ihr weißes Kästchen und die Fühner im Hofe, die sonst alle für Süßigkeiten große bis lebensschädliche Abnehmer sind. Merkwürdigerweise blieb es beim bloßen Beschnuppen und Beriechen dieser Sachen. Ich konnte das nicht begreifen, da Kästchen und Hündchen sonst geradezu erfinderisch sind, wenn es gilt, Süßigkeiten zu betteln oder sich unerlaubter Weise anzuweisen. Beim Versuchen konnte ich nichts Außerordentliches an den Konfektstücken herausfinden, sie schienen sehr appetitlich zubereitet und waren verlockend schön im Aussehen, nur waren sie nicht so vollmundig und nicht so schwer im Gewicht wie die sonst genossenen Stücke, auch blieben sie, länger aufbewahrt, spröde und hatten nicht das angenehme Nachweichen. Noch muß ich bemerken, daß selbst die Mäuse, denen wir davon bereitlegten, nichts davon zu freffen begrehten. Kann mir jemand sagen, was die Ursache dieser eigentümlichen Erscheinung sein kann. Zum Voraus dankt bestens

*Eine eifrige Berlin.*

**Frage 9422:** Wer ist so gefällig, mir mitzutheilen, wie wachselederne Handschuhe gereinigt werden? Besten Dank

*Langjährige Abonnentin.*

**Frage 9423:** Ich habe diesen Winter eine rote Nase bekommen und seitdem es wärmer ist, heißt und brennt der Ausschlag, der aus kleinen Bläschen besteht, die sich abschälen und immer wieder erneuern. Es ist mir sehr unangenehm, da man auf den Genuß von Alkohol schließen könnte, was absolut nicht der Fall ist. Ich wäre für Angabe eines Mittels zur Beseitigung des Uebels recht von Herzen dankbar.

*Ein langjährige Abonnentin.*

**Antworten.**

**Auf Frage 9398:** Sie finden die Antwort auf Ihre Frage unter den Kochrezepten der Koch- und Haushaltungsschule, welche dieser Nummer beigelegt ist.

**Auf Frage 9399:** Probieren Sie einmal folgendes Mittel, das mir bei einem trunfächtigen Dienstmädchen gute Dienste geleistet, allerdings ist es schwieriger bei festen als bei flüssigen Speisen anzuwenden. Sie beraten sich offen mit einem zuverlässigen Apotheker, der hernach nicht ansetzt wird. Nehmen eine Dosis Brechweinstein zu verabreichen, welchen sie sorgfältig mit wenig Wasser auflösen und alsdann unter die Speisen mischen. Ich würde zu diesem Zwecke ein bis zweierlei Messen recht offen stehen lassen und das Uebrige einschlecken. Die Wirkung ist eine furchtbare, je nach der Dosis bricht das Mädchen 2-3 Tage alles aus dem Leibe und bekommt einen solchen Stel, daß es lange daran denkt. Einige Tage später würde ich dann ernst und eindringlich mit ihr reden und ihr erklären, daß Sie das Verfahren zwar ungern, aber ganz sicher wiederholen werden, wenn's mit der Schlec-

hucht nicht besser wird. Unter Milch gemischt, gerinnt dieselbe.

*s. d.*

**Auf Frage 9400:** Ich weiß von einer Bekannten, daß sie sich eine Kochkiste selbst bestellte, die heute noch gut funktioniert. Eine Kiste, solid, nicht zu schwer, ließ sie vom Tischler rings herum oben und unten mit einer starken Holzleiste beschlagen, damit, was Hauptsache ist, jede Fuge vermindert wird. Innen ward sie erst mit billigem Packtuch straff ausgefüllt, am Boden, an den Seiten und am Deckel, welcher gut schließen muß, wenn möglich mit vorpringender Leiste. Alsdann ward die ganze Kiste dick ausmattiert mit den Wollabfällen einer Strickmaschine, die jedenfalls auch für Seebillig erhältlich wäre. Den Ueberzug sollte man nicht anders als von Wollstoff wählen. Ist die Kiste richtig hergestellt und wickelt man außerdem die Töpfe jeweilen bei Gebrauch in alte wollene Tücher, dann funktioniert die Sache so gut wie ein Selbstkocher.

*s. d.*

**Auf Frage 9401:** Nicht alle Mädchen können Kinder verhaseln. Am meisten sehen wir dies bei Mädchen, die entweder ein einziges Kind oder dann das jüngste von allen Geschwistern sind, solche Mädchen also, die nie mit kleinen Kindern umzugehen hatten. Ich gehöre auch zu den letzteren und habe seinerzeit manche lieblosen Bemerkungen hierüber geerntet. So z. B. im Welschland, da wollte es das Schicksal, daß ich just in Stelle kam zu einer Familie mit kleinen Kindern, da mußte ich manchmal hören: „das Mädchen wäre ganz nett, wenn es nur unsere bezüglichen Kinder lieber hätte; es arbeitet fleißig und sauber, macht überhaupt keine Sache zu unserer größten Zufriedenheit, wenn es nur mit den Kindern besser umgehen könnte.“ Die Leute konnten nicht begreifen, daß ich, eine „Fremde“, nicht in ihr Lob über ihre Kinder, das ungefähr gewöhnlich lautete: „Quelle est jolie et quelle est chou aujourd'hui notre petite.“ Ich fand dies einfach lächerlich, Kindern zu sagen, daß sie hübsch seien, und wenn dieselben auch noch so klein waren, gemerkt haben sie es doch, so daß dieselben, wenn ein abgetragenes Kleid hervorgeholt wurde, sich sperrten und wehrten, damit es nicht angezogen werden konnte. Dies war der erste Mißton, den ich nahm. Ordnungsliebend, wie ich war, ärgerte mich die stete Unordnung in allen Zimmern, die die Kinder durch das Zerstreuen ihrer enormen Mengen von Spielzeug verursachten, oder nicht nur das Spielzeug wurde umhergezogen, sondern das kleinste zog auch alle irgenwie erreichbaren Gegenstände, wie Tischstühle, Sophasesseln, Photographiehalter etc. auf den Boden herunter, ja nicht selten suchte und fand es den Spucknapf unter dem Divan und bestreute damit den Parquetboden, oder es entledigte den Zimmertrug im Schlafzimmer seines Inhaltes, kurz, man war keinen Augenblick sicher vor den behafteten Wesen dieser Kleinen. Da das Geschäft sehr viel Arbeit erforderte, konnten wir nicht immer im Zimmer sein, dieselbe zu hüten, überdies war das Kind auch ganz artig, wenn es sich bemerkt glaubte, aber sobald es sich nicht gebietet wußte, fing es an mit seinem Zerstörungswert. Da ich zu Hause befristet wurde bei ausgeführten Ungehörigkeiten, so konnte ich eine solche Handlungsweise von den Eltern gar nicht begreifen, die zu allem sagten: „Ja, ein Kind von 1 1/2 Jahren darf man noch nicht bestrafen“, und es anläßt zu mahnen, nur um so mehr häßlichen und sich freuten über ihr „Enfant terrible“. Vielleicht hat das Mädchen auch schon solche Erfahrungen gemacht, weshalb es Kinder nicht mit Zärtlichkeiten überhäufen kann. Aber deswegen lassen Sie es nur heiraten, die Liebe zu Kindern kommt schon, wenn es einmal ihre eigenen sind, die sie wohl liebevoll erziehen, aber doch nicht mit allzu blinder Liebe verhätscheln und verwöhnen wird. Ein streng auferzogenes Kind kommt immer besser durch die Welt als ein verwöhntes!

*Eine, die eine strenge, aber doch liebevolle Zucht einer verhätschelten, alles gewöhnlichen Liebe vorzieht.*

**Auf Frage 9401:** Da dürfen Sie ohne Sorge sein, daß ich sehr weise eingerichtet in der Natur, der Instinkt der Mutterliebe erwacht lange bevor das kleine Wesen das Licht der Welt erblickt, auch da, wo die Betreffende vorher keine Kinder nicht nur nicht geliebt, sondern direkt als ein lästiges Uebel empfunden hat. Viel eher liegt noch die Gefahr nahe, daß die Mutterliebe im Wohlleben erlöschen kann, da wo Dienerschaft in Hülle und Fülle den direkten Verkehr zwischen Mutter und Kind abschneidet. Das müßte ein eigentümliches Frauengemüth sein, das nicht überflöße von zärtlicher Liebe, wenn es das hilflose Wesen - sein eigen Fleisch und Blut - daliegen sieht, abhängig von seiner Fürsorge und so bald schon dankbar für jedes Lächeln, für alle Liebe, die ihm genöthigt wird.

*s. d.*

**Auf Frage 9405:** Der Mittelweg ist jeweilen da, wo ihn eine verständige, billig denkende Mutter als solchen empfindet, dabei ist kein Irrtum möglich. Sie dürfen nur nicht vergessen, daß das heranwachsende Menschengeschlecht in einem Maße grausam ist, für alles, was ihm irgenwende auffällt, daß es fast scheinen könnte, jener Umstand nehme in gleicher Weise zu mit der fortschreitenden Kultur. Allerdings darf man nicht zu viel Konzessionen machen, schon um des Kindes Wohl nicht, denn nichts wird später bitterer empfunden und im Herzen der Eltern mehr als Unrecht angerechnet, als eine Jugendzeit, die blindlings alle Wünsche befriedigt, ohne die Garantie (wenigstens nach menschlicher Berechnung), daß es später in gleicher oder doch ähnlicher Weise fortgesetzt werden kann. Wer schon frühe den Kindern die Augen öffnet über den heutigen schweren Kampf, den jeder nach seiner Weise mitkämpfen muß, der wird auch nicht Gefahr laufen, auf unbillige Wünsche zu stoßen, wenigstens bei gutartigen Kindern nicht. Unser Zeitgeist hat wenigstens das Gute, daß er die Jugend schon weitsichtiger und reifer macht. *s. d.*

**Auf Frage 9406:** Wenn Sie in dieser Weise vorgehen, dann laufen Sie Gefahr, überhaupt bald keinen höheren Genuß mehr zu haben. Denn ich erkenne z. B. das nicht als Genuß an, wenn meine Gedanken noch weiter spielen und ich nicht mein ganzes Sinnen und Denken auf einen Punkt und zwar höchst konzentriert fassen kann. Wenn Sie eine gute Oper hören, kein inszeniertes, Stimmittel und schauspielersche Kräfte alle gediegen, so, daß Sie hingerissen werden, dann fragen Sie auch nicht darnach: „Ist hier vielleicht einer darunter, der moralisch anrühlig oder sonst nicht einwandfrei ist?“ sondern Sie genießen einfach alles als ein harmonisches Ganzes. Weshalb denn da nicht, wo Sie zufällig Bekannte dazwischen sehen? Mußt ist etwas so Hohes, Heiliges, daß sie wenigstens momentan den Ausübenden veredelt und weit über sein gewöhnliches Niveau erhebt, damit trösten Sie sich. Und helfen Sie sich inskünftig damit über alles unangenehme Empfinden hinweg, indem sie die Augen schließen, sobald etwas Sie flören will, dann können Sie die Macht der Töne ungehindert auf sich einwirken lassen. S. 2.

**Auf Frage 9409:** Diese und ähnliche Fragen zu erforschen sollte ein loedendes Ziel sein für einen Doktoranden der Seelenkunde. Es muß so sein, daß gewisse geistige Kräfte an bestimmte Bezirke im Gehirn gebunden sind, und es ist dies ja auch erwiesen durch die Veränderungen im normalen Denken, infolge von Vermundungen des Schädels u. oder durch die Heilung von solchen Defekten, zustande gebracht durch chirurgische Eingriffe. Was das Erinnerungsvermögen des Alters anbetrifft, so kann ich als 73-jähriger Leser ein Wort mit sprechen. Je älter man wird, umso klarer treten die Erinnerungen aus der frühesten Jugendzeit wieder in unser Gedächtnis, und die Vorgänge in unserer mittleren Lebenszeit wachen uns erst wieder auf, wenn wir mit einem Zeitgenossen uns Gedanken austauschend in die Vergangenheit zurückverfolgen können. Dann leben wir das reiche Leben noch einmal durch. Die Kinder sollten daher immer trachten, den alten Eltern von Zeit zu Zeit diesen Genuß zu verschaffen, denn als redliche, nun aber müde Kämpfer haben sie solche bewußten Feierabendstunden wohl verdient. Darum empfindet ein zurückbleibender Ehegatte so bitter die Vereinsamung, wenn die treue Lebensgefährtin ihm entziffen wurde. Die Kinder können, so lieb sie sind, das Verlorene nicht ersetzen, denn ihre stärksten Interessen wurzeln in der Gegenwart. Die Zeit, da sie noch unumwundene Kinder waren, interessiert sie wenig, d. h. sie kennen dieselbe in ihrer Einbildung so genau, daß sie die Eltern darüber belehren. Nicht zuletzt deshalb gereichen die jungen Enkelkinder den Großeltern so innig zum Trost. Sie haben Interesse für die Zeit, da der Großvater noch jung war. Ja, ich muß es sagen: Das liebste unter meinen Enkelkindern ist mir der jüngste unter den Jungen, der so oft bei mir ist, regelmäßig bettelt: Großpapa, bitte erzähle mir doch ein Märchen aus der Zeit, da du noch ein Kind warst. — **Nach haben** seinerzeit Kavaters pphenologische Studien sehr angeregt und ich bin heute noch der Meinung, daß auch die Wissenschaft in den Schriften des genannten Autors ganz bestimmte Wahrheiten finden müßte. Alter Blaubeer in U.

## Meine Freundinnen und ihre Schicksale.

(Schluß.)

Als nach ein paar Jahren die Vermögensverhältnisse von Tillas Vater durch unglückliche Spekulationen sich auch noch verschlechterten, machte derselbe in seiner raschen etwas despotischen Art dem unglücklichen Ehestand ein Ende. Er betrieb die Scheidung, sandte den unnützen Ehegatten als ebenso unnützen Sohn seiner Mutter zurück und versorgte die Kinder im Waisenhaus, der kleine Idiot war zum Glück gestorben. Der Haushalt wurde aufgehoben und von Tilla wurde erwartet, daß sie für sich irgend eine Beschäftigung suche, sich eine Existenz gründe. Das hielt aber sehr schwer. Sie versuchte dies und versuchte jenes, sie fühlte sich überall unglücklich und ihre Kenntnisse genühten nicht. Sie konnte nicht in fremden Dienst treten, denn so weit vermochte sie ihre stolze Art nicht zu beugen, und um selbständig etwas zu betreiben, dazu fehlte ihr der Geschäftssinn und jegliche Übung im Verkehr. Schließlich hat sie nun ihr beschiedenes Auskommen gefunden, indem sie Buchhaltungskurse an Frauen und Töchter erteilte, welche Wissenschaft ihr Vater ihr nachträglich vermittelt. Doch ist aus der früheren Tilla mit dem sieghaften frohen Lachen eine vergrämte, unbefriedigte, einsame Frau geworden. Ihre Kinder sind in der Welt zerstreut, sie sieht sie selten. Immerhin wurden sie wenigstens zu braven und thätigen Menschen erzogen. Der Mann, der für die Gattin von rechtswegen schon längst tot war, ist vor einiger Zeit in einer Anstalt, in welche seine Mutter ihn verlegt hatte, als armer Blödsinniger gestorben.

Ob gerade meine Freundinnen besonders traurige Schicksale erlebten, ich weiß es nicht. Als Ehefrauen waren die meisten von ihnen gewiß nicht befriedigt. In der langen Reihe steht einzig meine liebe Anna als das Vorbild einer wahrhaft glücklichen Frau und Mutter da. Sie ist mit ihrem Mann in feits sich gleich bleibender Liebe und Treue alt geworden, sie hat die Freude erlebt, gesunde, brave Kinder aufziehen zu dürfen, sie hat nie keine materiellen Sorgen gekannt, sondern durfte aus der Hand des thätigen, thätigen Gatten die Mittel reichlich in Empfang nehmen, um sich und ihren Lieben das Dasein daheim freundlich zu gestalten. Ja, sie und ihre glückliche Ehe können mancher jungen Frau als die Verwirklichung ihrer eigenen schönen Träume und Hoffnungen, als leuchtendes Ziel vorstehen und ihr sagen, daß solch ideales Geglück immerhin noch vorkommt im Leben, selbst in unsern Tagen.

Und doch, sehe ich in das kindlich unschuldige Gesicht der jungen Anna, wie sie zur Zeit ihrer Brautschaft aussah, so muß ich mich fragen: was wäre gerade aus ihr, der Guten, mit dem weichen, gläubigen Gemüt geworden, wenn sie hätte mit den Widerwärtigkeiten des Lebens kämpfen müssen? Sie wäre zuerst vor den andern vernichtet, verwundet und zerschlagen worden. Der Umstand einzig, daß sie von Anfang an den richtigen Halt an treuer Männerhand gefunden, den steten Schutz eines wohlversorgten Heims, das ist ihr zum Heile geworden.

Zunächst von der glücklichen Anna steht in meinem Bilderbuche eine Aufnahme von poetischem Zauber umwoben: es ist das schlafende Dornröschen, welches der Königssohn im Begriffe steht mit einem Kusse aus ihrem hundertjährigen Schlummer aufzuwecken. Es ist dies die Wiebergabe eines lebenden Bildes, bei dem meine Freundin Rosalie die Hauptrolle spielte. Es zeigt sie in der Blüte ihrer Jugend, kindlich, hold, naiv, kehre ich aber das Blatt um, so tritt mir ihr Brautbild entgegen mit Kranz und Schleier in glänzender Toilette. Der Bräutigam ist jedoch nicht der Ritter vom Märchenbild, sondern ein alter, abgelebter, grämlich aussehender Herr, und auch die Braut ist nicht die Rosalie von einst, die Rosenknospe, die erwartete, taufrisch gepflückt zu werden. Sie ist bereits nicht mehr jung, ihre Züge sind scharf geworden und ihr Lächeln gekünstelt und wie verzerrt. Sie hat auch in der That erst spät geheiratet, und ihre Heirat war, wie ihr Lächeln es anzeigt, etwas Gekünsteltes und Erzwungenes.

In unbeschreiblicher Kurzsichtigkeit hatte Rosalies Mutter, obwohl sie als Witwe mit sehr knappen Mitteln rechnen mußte, ihr Töchterchen weit über ihren Stand hinaus gewöhnt und verwöhnt. Mit einer wahren Affenliebe schmückte und kleidete sie ihr einziges Kind, bediente es und bewunderte es von Anfang an in allen seinen Lebensäußerungen. Wäre Rosalie, über Adäli, wie sie genannt wurde, nicht solch natürlich gutherziges Kind gewesen, sie wäre ein unerträglich eitles und selbstüchziges Wesen geworden. Statt dessen zeigte sie nur eine unglaubliche Unkenntnis vom praktischen Leben, eine großartige Gleichgültigkeit gegen alles, was irgendwem unangenehm, häßlich oder mühsam war. Sie durfte ein Schmetterlingsdasein führen und kummerte sich nur um die schönen Blumen, die am Wege blühten. Sie fand es natürlich, daß die Sonne einzig sie, das Adäli Jmhof, beschien und niemand sonst. Jeglichen Schatten hielt ja die Mutter sorglich von ihr fern. Frau Jmhof war so selbstgefällig davon überzeugt, daß ihr Kind einmal eine glänzende Heirat machen werde, daß sie nur in der Aussicht auf diese Zukunft lebte und handelte. Sie zog fortwährend von ihrem kleinen Kapital, um dem Töchterchen den Besuch aller jener Orte zu ermöglichen, wo es von der Männerwelt gesehen und bewundert werden konnte, und dabei mußte ihre natürliche Anmut noch gehoben werden durch äußere schöne Hüllen. Die gute Mutter hatte natürlich keine Ahnung davon, wie lächerlich sie sich selbst und ihr Kind machte durch solch Gebahren, wie sie dem vergötterten Töchterchen gerade durch diese unverständliche Erziehung und die Gewöhnung an Prunk und Luxus jede Aussicht auf eine Werbung von Seite

eines tüchtigen verständigen Mannes nahm. Ein solcher machte von weitem schon das Kreuz vor der idrihten Jungfrau und der wohl noch idrihteren Mutter.

So vergingen die Jahre. Rosalie durfte wohl alle ihre Freundinnen als holde Brautjungfer zum Altare geleiten, aber sie selbst blieb eben immer nur die Jungfer. Und bereits verschwand die Frische von der zarten Knospe und der mädchenhafte Duft, der ihr den besonderen Reiz verliehen hatte. Immer krampfhafter wurden die Bemühungen von Mutter und Tochter um irgend eine gute Partie zu angeln, denn schließlich, von Angst getrieben, hatte Frau Jmhof ihrem Kinde das Ende all ihrer Geldmittel verraten müssen, die Beiden konnten in der gewohnten Weise nicht mehr weiter leben, das Geld, der Hunger stand drohend vor der Türe. In diesem Augenblick äußerster Not nahm Rosalie die Werbung eines Mannes an, der seine vielfältigen Fehler und Gebrechen wenigstens alle mit Gold zudecken konnte. Ich glaube nicht sehr zu gehen in der Annahme, daß diese rätselhafte Heirat durch die Zeitung oder durch ein Bureau vermittelt worden ist. Als einzige Bedingung stellte Rosalie die Festsetzung eines Jahresgehältes für ihre Mutter auf, und wie es den Anschein hat, ist ihr diese erfüllt worden, wenn auch nicht in besonders freigebiger Weise. Welch eine Art von Eheleben die arme Rosalie führt, ist nicht leicht zu sagen. Der äußere Schein ist glänzend, aber ich fürchte, die nackte Wirklichkeit bedeutet für die zartbesaitete, empfindsame Frau eine tägliche Marter. Die Gattin muß Krankenspflegerin, Köchin, Magd und noch vieles andere in einer Person sein und alle Launen, Grobheiten und Taktlosigkeiten des Herrn Gemahl hinunterzuschlucken. Wahrlich, sie muß ihr tägliches Brod teuer verdienen.

Wie ganz anders hätte es Mutter und Tochter schmecken können, wenn sie es, die jüngere natürlich ihren frischeren Kräften gemäß umso intensiver als die ältere der Frauen, aber gemeinschaftlich verdient hätten in geundter, einfacher Arbeit, sich den innern Frieden und die äußere Unabhängigkeit dabei während.

Und so scheint mir eben eine jede von meinen Freundinnen durch die Erlebnisse, ihre Erfahrungen, ihre durchgemachten Demütigungen immer und immer nur das Eine zu predigen: Verneht ihr Töchter, lernet arbeiten, stärkt eure Kräfte, übt eure Fähigkeiten, mit einem Wort, macht euch selbständig und unabhängig durch einen eigenen Beruf. Und so ist mein Photographicalbum schließlich zum Lehr- und zum Predigtbuch geworden. S. 8.

## Fräulein Müller.

Der graue Wintermorgen erfüllte das Treppenhäus mit fahler Helle.

Sill und beiseiten, mit Schritten, die dem Gang eines müden Lastträgers ähnelten, stieg Fräulein Müller die Stufen zur zweiten Etage hinauf. Die eingefallene Brust und der leicht gewölbte Rücken verrieten, daß sie die größte Zeit ihres Lebens hinter der Nähmaschine zugebracht hatte.

Der Frühling lag längst hinter ihr; kein Sommer hatte ihre Blüten gereift, und schon stand sie im Herbst, mit neununddreißig Jahren! Ihre einst recht hübschen, sanften Züge waren von Zeit und Leid geküßt und zerrüt. Vergebens bemühte sie sich, an der Korridor-tür, vor der sie jetzt Halt machte, den Namen auf dem Messingschild zu entziffern. Das Tageslicht war noch zu matt.

Was that der Name auch schließlich zur Sache? Das Injerat hatte nur gelauret: Näherin fürs Haus gesucht. Letzte Fickarbeit. Mk. 1.50 und Beköstigung. Lessingsstr. 28, II.

Vielleicht kam sie als erste und erhielt Arbeit. Bei wem, war ja Nebensache.

Ihre Hand tastete nach der Klingel. Recht demütig zitterte der Ton durch den dunklen Flur jenseits der Glastür. Ein verschlafenes Dienstmädchen öffnete, musterte mit kritischem Blick ein wenig geringschändliche Draußenstehende.

„Aha, Sie kommen gewiß von wegen der Annonce? Ein Augenblickchen. Ich will mal

drinnen fragen.“ Schlüpfend verschwand sie hinter einer Zimmertür und kam gleich darauf mit dem Bescheide zurück, Frau Kempen ließe bitten.

Fräulein Müller schwankte und zitterte. Der Name — der Name! — Aber hießen hier in der Großstadt nicht mindestens ein paar Duzend Familien ebenso? Unschlüssig, wie vorwärts gestoßen, folgte sie dem Mädchen, das sie in die Stube führte.

Vor dem Spiegel, neben dem noch nicht abgeräumten Kaffeetisch, saß die Hausfrau, eifrig mit der Friseurin schwatzend, unter deren geschickten Händen ihr spärliches Haar sich zu einer kunstvollen, lockigen Figur haushete, die sich seltsam genug über ihrem breiten, ziemlich gewöhnlichen Gesicht ausnahm.

Angstvoll fragend, als suchten sie nach etwas Bekanntem, gingen die Blicke der Eintretenden durch das Zimmer, dessen gut bürgerliche Einrichtung ohne jede anheimelnde Gemütlichkeit war. Alles erschien ihr seelenlos, wie die Hausfrau selbst.

Da diese nicht den Kopf wenden konnte, ohne sich an der Wellensphäre der Friseurin zu verbrennen, verhandelte sie einfach durch den Spiegel mit der Näherin, sie dabei neugierig und spöttisch betrachtend. — Solch ein altmodischer Hut! — und solch eine unmäßige Jacke! Aber im Grunde war das gleichgültig, ausbessern würde sie ja wohl können.

Nach ein paar hochmütigen Fragen und zaghaften Antworten war man einig. Inzwischen war auch das Werk der Haarkünstlerin vollendet. Den weißen Frisiermantel abwerfend, erhob Frau Kempen sich und stand nun in ihrem viel zu jugendlichen, himmelblauen Morgenrock da, sich wohlgefällig von allen Seiten im Spiegel betrachtend. Dann nickte sie zufrieden und entließ die Friseurin.

„Sie können sofort anfangen, Fräulein,“ wandte sie sich an die Näherin. „Kommen Sie!“

Eine Anzahl mehr oder minder stark mitgenommener Morgenröcke, Straßenkleider und Gesellschafts toiletten harrten im Nebenzimmer der ausbessernden Hand. Frau Kempen schärfte ihr ein, alles recht schön zu machen, und kehrte dann ins Wohnzimmer zurück, wo sie es sich mit einem zerlesenen Schmöcker aus der Bibliothek in einer Sofaecke behaglich machte.

Fräulein Müller begab sich sofort an die Arbeit. Mit vorgeschobener Unterlippe und gekrauter Stirn stügelte sie emsig darauf los, während ihre Gedanken irrten und wirbelten.

Kempen — Kempen! Wie der Name sie aufgerüttelt hatte. Und sie hörte und las ihn doch so oft. Es war ja undenkbar, daß die unsympathische Frau nebenan dieselbe war, um deren willen Robert Kempen sie verließ, undenkbar, daß sie gerade in seiner Wohnung saß.

Zwanzig Jahre waren seit her vergangen. Eigentlich mußte sie alles längst vergessen haben. Aber das einzige Glück eines armen Lebens vergißt sich nicht so schnell.

Als ihre Eltern früh starben und ihr nichts hinterließen, sagte sich ihr Verlobter von ihr los. Er hatte auf ein paar Tausend Mark Mitgift gerechnet, um sich selbständig machen zu können. Kurz darauf verlobte er sich mit einer vermögenden Bäckerstochter, gab seinen Buchhalterposten auf und übernahm Agenturen.

Sie hatte seitdem nichts mehr von ihm gehört, war ihm nie begegnet. Im Großstadtdreieck ist der Einzelne ja nichts weiter als ein Tropfen im Meer. Für sie begann damals der aufreibende Daseinstampf. Gelernt hatte sie nichts; von der Näherin verstand sie eben das Nötigste. Damit versuchte sie auch ihr Heil. Bei ihren bescheidenen Ansprüchen gelang es ihr wirklich, Arbeit zu finden, eintönige, freudlose

Arbeit: Flicken, Wenden, Abändern. Darüber hinaus gingen ihre Kenntnisse nicht. Sie und da gab man ihr Kinderkleider zu nähen, die zu ihrer eigenen Verwunderung recht hübsch wurden; daran war wohl die Liebe zu den kleinen, herzigen Geschöpfen schuld.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### „Clarissa“.

Roman von G. D.

(Fortsetzung.)

„Und ich habe es gewagt, Dich anzuklagen!“ fuhr Adrien nach kurzer Unterbrechung fort. „Clarissa, kannst Du mir verzeihen? Bist Du jemals diese Stunde vergessen können, da ich es gewagt habe, an Deiner Kreuze zu zweifeln?“

„Ich vergesse Alles und verzeihe Alles,“ sagte sie zärtlich. Dann aber fügte sie hinzu: „Doch nur unter einer Bedingung: wenn Du auf diesen Zweikampf verzichtest!“

„Clarissa, was sprichst Du?“

„Verlange von mir was Du willst, nur nicht diesen Verzicht!“ rief er, „er geht mir über meine Kräfte! Der Mann, in dessen Armen ich Dich leblos gesehen habe, der es gewagt hat, auf Deine reinen Lippen seine gierigen Küsse zu drücken, darf meinem Jorne nicht entgegen!“

„Aber wenn er Dich tötet?“ rief Clarissa. „Oder gefesselt den Fall, Du tötest ihn! Könnten wir jemals wieder glücklich sein? Würde sein Blut nicht immer zwischen uns sein?“

„Du siehst wohl, daß Du ihn noch liebst,“ sagte Adrien ohne Jorn, aber überwältigt von seinem Schmerz.

„Nein, ich liebe nur Dich, Dich allein, Adrien! Der heutige Tag hat sein Bild vollends aus meinem Herzen getilgt, und es schlägt fortan nur für Dich, nur für Dein Glück! Aber Du, Du sollst mir erhalten bleiben, Du sollst nicht Gefahr laufen. Adrien, ich beschwöre Dich, gib nach!“

„Nun wohl, ich werde sehen!“ sagte er zögernd. „Doch ich weiß nicht, ob es noch ein Zurück gibt. Meine Augen sind in diesem Augenblicke bei Herrn de Chanay. . . . Aber wenn das Duell verhindert werden kann. . . .“

Er unterbrach sich jäh, nahm Clarissa in seine Arme, drückte einen Kuß auf ihre Stirne und stürzte dann eilends davon.

XIX.

Clarissa suchte ihren Gatten weder zurückzuhalten, noch ihm zu folgen. Sie hatte alle Mittel der Ueberredung erschöpft. Indeß beharrte sie bei ihrem Entschlusse, Alles aufzubieten, um die einmal unternommene Aufgabe zu Ende zu führen. Sie fühlte in diesem Augenblicke der Bestimmung eine Energie in sich, die sie sich niemals zugetraut hätte.

Sie zitterte nicht allein für Adrien. Der Gedanke, daß ihm ein Leides geschehen könnte, war ihr fürchtbar, nicht minder fürchtbar aber die Möglichkeit, daß er zurückkehren könnte als der Mörder des Marquis. Sie wollte alle Beide retten, sie war entschlossen, den Zweikampf zu verhindern, und mußte sie sich selbst zwischen die kämpfenden werfen.

Und diese Entschlossenheit stützte ihr den Gedanken ein, ihre Bemühungen zur Verhinderung des Duells, welche bei Adrien zu keinem positiven Ziele geführt hatten, bei dem Marquis fortzusetzen. Zuerst schreckte sie vor diesem Versuch zurück. Aber der Jorn, den sie im Auge hatte, schenkte ihr jedes Mittel zu heiligen, und so entschloß sie sich denn, ihm zu schreiben. Mit zitternder Hand brachte sie Folgendes zu Papier:

„. . . Wenn Ihre Liebesbeteuerungen aufrichtig waren, dann werden Sie es vermeiden, sich mit meinem Gatten zu schlagen. Auf welche Weise Sie sich der Genugthuung entziehen sollen, die er, und mit Recht, von Ihnen fordern wird, weiß ich nicht. Aber Sie werden begreifen, daß ein Zweikampf zwischen dem Manne, der mir einst teuer war, und jenem, dessen Namen ich

trage, unmöglich ist, und Sie werden ihn um jeden Preis vermeiden, ohne eine andere Belohnung zu erwarten, als das Bewußtsein, mir einen fürchtbaren Conflikt erspart zu haben.“

Dieses Blatt fandte sie dem Marquis de Chanay und erwartete nun mit Bangen den Ausgang dieser schrecklichen Krise.

Während dieser Zeit wollte Adrien bei seiner Mutter, und sie legte ihm ein volles Geständnis ab über die Art und Weise, in welcher sie damals das Jawort Clarissa's erhalten hatte. Der Baron vernahm, überrascht und erschüttert, die Bestätigung dessen, was er soeben erfahren, daß die Einwilligung des jungen Mädchens, seine Frau zu werden, nur ein Akt der Resignation und Ergebenheit, ein Beweis der Dankbarkeit und nicht der Liebe gewesen war.

„So bin ich es,“ rief er schmerzlich aus, „der das Unglück ihres Lebens verursacht hat!“

„Sage das nicht, mein Kind,“ entgegnete die Baronin. „Clarissa hatte, wie die Mehrzahl der jungen Mädchen ihren Roman; aber heute hat sie ihn vergessen, sie liebt Dich und denkt nur daran, Dich glücklich zu machen.“

„Ach könnte ich Ihnen glauben, Mutter! Aber ich kann's nicht! Mutter, was haben Sie gethan, Sie hätten mir die Augen öffnen, mir zeigen müssen, wie lächerlich und sträflich es ist mit vierzig Jahren dieses Kind zum Weib zu nehmen. Sie mußten mir sagen, daß sie Herrn de Chanay liebt. Und ich hätte Verzicht geleihtet. . . .“

„Und was wäre dann aus Dir geworden? Wie hättest Du diesen Schlag ertragen?“

„Bin ich jetzt etwa glücklich?“

Doch rasch unterbrach er sich und machte dieser Unterredung ein Ende, um seine Mutter nicht zu betrüben.

Der Abend kam heran und fand die Bewohner des Hotel Garnay in der trübsten Stimmung. Das Diner was traurig und still. Die Baronin und Clarissa waren von der Furcht vor irgend einem tragischen Ereignisse beherrscht und dennoch wagte keine von ihnen, dieser Furcht Ausdruck zu verleihen. Was Adrien betrifft, so enthielt sein kummervolles Antlitz seiner Mutter und seiner Gattin die Qualen, die er litt, und die die ihrigen nur noch bis zur Unerträglichkeit steigerten.

Als man die Tafel verließ, um sich in den Salon zu begeben, kam der Kammerdiener und benachrichtigte Adrien, daß der Oberst de Mandan und ein zweiter Herr ihn in seinem Arbeitszimmer erwarteten. Der Baron erhob sich rasch und verließ das Gemach. Die beiden Frauen sahen einander an, und die Blicke der Baronin drückten ein derartiges Entsetzen aus, daß Clarissa Mitleid mit ihr empfand. Sie nahm mit einer zärtlichen Bewegung die Hände der alten Frau in die ihrigen und sagte:

„Fürchten Sie nichts, Mutter, Ihr Sohn wird keine Gefahr laufen!“

Dann stürzte sie aus dem Gemach und begab sich, von einer Unruhe getrieben, in ein Zimmer, welches an jenes anstieß, in dem ihr Gatte die beiden Herren empfing. Und in Herzensangst legte sie ihr Ohr an die trennende Tür.

Sie vernahm die sonore Stimme des Obersten. „Herr de Chanay weigert sich absolut, sich mit Dir zu schlagen,“ sagte er. „Unsere Anstrengungen ihn anderen Sinnes zu machen, waren vergeblich. Man hat mich zu oft mit dem Degen in der Hand gesehen,“ hat er uns gesagt, „als daß man meine Weigerung als eine Feigheit betrachten wird. Mein Stolz ist doch ebenso sehr im Spiel wie meine Ehre. Aber wie es auch immer sei, ich werde mich mit Baron Garnay nicht schlagen. Ich habe ihm schweres Leid zugefügt, das weiß ich und bin bereit, mir jede Buße aufzuerlegen, die er wünscht. Aber ich werde zu dem Unrecht, das ich begangen habe, nicht noch ein zweites hinzufügen, indem ich in einen Zweikampf willige, in dem sein Leben Gefahr läuft.“ „Aber er kann Sie öffentlich beleidigen,“ habe ich eingewendet, „er kann Sie zwingen, ihm Rechenschaft zu geben.“ „In diesem Falle,“ lautete seine Entgegnung, „werde ich mich seiner Waffe stellen, aber ich werde mich nicht verteidigen.“ Und mit diesem Bescheid hat er uns verabschiedet, wir vermochten nichts anderes von ihm zu erreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Cacao Suchard

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9409: Man denke sich das Gedächtnis wie ein weiches Wachstäfelchen, in welches die Ereignisse durch Punkte und Striche nacheinander, oft auch übereinander und durcheinander eingraviert werden.

Auf Frage 9409: Am stärksten entwickelt sich das Gedächtnis jedes Menschen nach der Seite seines Interesses, wie es entweder in seinem Berufe oder in seiner persönlichen Neigung begründet ist.

Nur einzelne, wenige Menschen machen hievon eine Ausnahme. Noch später kommt dann die Abnahme des allgemeinen Interesses — langsam aber stetig — hinzu, so daß die Gegenwart beim alten Menschen eigentlich am wenigsten haftet und sozusagen gar keine Eindrücke produziert.

Auf Frage 9410: Gartenarbeit an sich ist sehr gesund, aber an Krampfadern Leidende dürfen nicht nachhaltig am Boden tauern, weil dies die flote Zirkulation des Blutes hemmt.

Auf Frage 9410: Meine alte Mutter leidet schon jahrelang an den unangenehmen Begleitererscheinungen der Krampfadern, die der Arzt abfolot auf die Gartenarbeit zurückführen will.

Auf Frage 9411: Ich möchte doch den sehen, der mir eine freiwillig gethane Arbeit zu irgend einer Zeit verbieten könnte. Ich denke, die Leistung, ein paar Kunden zu bedienen, ist herzlich klein, wenn man für Stunden ein geräumiges, gut geheiztes und reichlich beleuchtetes Zimmer zu seiner privaten Benutzung haben kann.

Beschäftigung das Beste wäre, wobei allerdings zu anstrengende Arbeit und solche, die die Wadenmuskeln dauernd in Anspruch nimmt, vermieden werden sollte.

Auf Frage 9411: Ich möchte doch den sehen, der mir eine freiwillig gethane Arbeit zu irgend einer Zeit verbieten könnte. Ich denke, die Leistung, ein paar Kunden zu bedienen, ist herzlich klein, wenn man für Stunden ein geräumiges, gut geheiztes und reichlich beleuchtetes Zimmer zu seiner privaten Benutzung haben kann.

Frauen! Mütter!

Wie leicht, wie oft in der jetzigen Jahreszeit wird eines der Jährigen von Erkältung befallen! Die Folgen sind Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Gliederleiden, Rückenweh, Gliedertiefheit, rheumatische Schmerzen, Neuralgien! Das sofort anzuwendende, weitem Komplikationen vorbeugende, heilende Mittel ist die ja außerordentlich wirksame Einreibung Rheumatol, die schon Unzähligen sofort geholten hat.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens ja Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ilanz Hotel Oberalp und Post Ilanz

Comfortabel eingerichtet. Haus, grosse gedeckte Veranda, nebst schönen Gartenanlagen. Angenehmer Aufenthalt für Frühjahrsaison. Familien-Arrangement. Prospekte werden auf Verlangen gerne zugesandt.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE 40 JAHRE ERFOLG

- Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlchmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

Einem braven, jungen Mädchen ist Gelegenheit geboten, in einer Familie von nur drei erwachsenen Personen sämtliche Hausarbeiten und das Kochen zu erlernen, ebenso sich mit dem Ladenservice (Mercerie) vertraut zu machen.

Gebildete junge Deutsche sucht auf Mai Stellung zur Hilfe und Gesellschaft der Hausfrau. Offerten unter Chiffre E L 4726 befördert die Expedition.

In ein sehr gutes Haus nach Frankreich wird eine gut erzogene, pflicht-treue Tochter, welche die Kinder liebt und deren Pflege versteht, als Kinderfräulein gesucht.

Günstige Gelegenheit für eine Tochter

die den Sommer am Vierwaldstättersee zubringen wollte. Sie kann als Volontär in einem Laden, Fremden-geschäft, eintreten. Familienan-schluss. Mit Vorkenntnissen werden bevorzugt, bei Zufriedenheit eine Gratifikation. Eintritt April. [4771

Für den 23. April

nach Luzern gesucht ein tüchtiges Zimmermädchen, das auch einfache Nähen und Glätten kann. Familiäre Behandlung und guter Lohn sind zugesichert. Gefl. Offerten mit Zeug-nissabschriften sind zu richten an Frau Kaufmann-Halter 4770 Villa Margritha, Luzern.

Ein junges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und sich deren Pflege gern und mit Geschick widmet, sucht passende Stelle in einer achtbaren Familie. Die Suchende ist auch im Nähen ziemlich gut bewandert und könnte, wenn gewünscht, auf 1. April eintreten. Gefl. Anerbieten unter Chiffre A B 4753 befördert die Expedition. [4753

CHOCOLATS FINS DEVILLARS
In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
Dr. von Kennern bevorzugte Marke.

Ovomaltine
Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke
ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade
Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack
für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.
Deakbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.
Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Gesucht per 15. Mai eine gebildete Erzieherin franz. Schweizerin, diplomierte Kindergärtnerin, musikalisch und der italienischen Sprache mächtig, zu 3 Kindern von 4 und 10 Jahren. Gehalt je nach Kenntnissen, 50—70 Fr. [4757 Offerten sub R 2098 Q an Haasenstein & Vogler, Basel

Südfranzösisches Speiseöl Hochfeinst — Unübertroffen Blechkannen von 2 Kilo [4767 à Fr. 2.20 per Kilo Netto Blechkannen von 4 und 6 Kilo à Fr. 2.10 per Kilo Netto Frank-Postversand in alle Kantone d. Schweiz F. Michel Sohn, Rorschach.

Institut für Zurückgebliebene E Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz) vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener, sowie nervöser, überhaupt schwer erziehbarer Knaben und Mädchen. Individuelle, heilpädagogische Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage. Erste Referenzen. Bericht über 12-jährige Tätigkeit unter Prospekt gratis.

Haushälterin gesucht. Aelteres, kinderloses Ehepaar, ein herrschaftliches Landhaus (ohne Oeko-nomie) bewohnend, sucht eine durch-aus erfahrene, gebildete, jüngere Frau, die mit einem Mädchen und Gärtner-burschen den Haushalt selbständig führen könnte. Angenehme bleibende Stellung bei liberalen Bedingungen für seriöse, das ruhige Landleben vorziehende Frau. Selbstgeschriebene Offerten an Briefschach 11400 Haupt-post Zürich. [4752

Junge Tochter, Kindergärtnerin, wünscht Stelle auf April oder Mai zu 1—2 Kindern in gute Familie. Gefällige Offerten unter Chiffre SF4724 befördert die Expedition. [4724

Gesucht: Junge, gesunde Mädchen zur Nachhilfe d. Krankenschwestern in den Hausarbeiten in Spital oder Kinderheim. Vorkenntnisse unnötig. Eintritt so bald als mög-lich. Nähere Auskunft erteilt die Oberin der Schweiz. Pflegerinnen-schule mit Frauenspital, Sama-riterstrasse 15, Zürich V. [4741

Stelle-Gesuch für ein einfaches, älteres Fräulein, das der bessern Küche vorstehen kann und sich daneben auch leichteren Arbeiten unterzieht, bei ganz be-scheidenen Ansprüchen. Geht auch auf's Land. — Gefl. Offerten unter Chiffre E 4717 befördert die Expe-dition. [4717

Briefkasten der Redaktion.

**Frau D. J. in L.** Wirkliche Begabung schreckt nicht vor den ersten Schwierigkeiten zurück, die sich ihr in den Weg stellen. Die erleichterte Möglichkeit des Studiums verleitet manches junge Mädchen zur Wahl eines wissenschaftlichen Berufes, zu dessen künftiger Beherrschung weder sein Talent noch seine Nervenkraft ausreicht. Wenn die Tochter in der Alltagschule bei jedem Quartalschluss so erholungsbedürftig war, daß sie verlängerte Ferien machen mußte, so wird sie ein regelrechtes Studium nicht durchführen können. Was eiserner Fleiß bedeutet, das zeigt nach Zeitungsberichten die Tochter eines Steinhauers in Mätschwil. Sie war als Dienstmädchen nach England gegangen und hat sich dort nebenbei im Verlauf von zehn Jahren an der Universität Edinburg den Dokortitel erworben. Sie ist nun als Missionärin nach China unterwegs. Da ist Begabung, eiserner Fleiß und riesige Ausdauer beisammen. Wenn die junge Generation die Mittel zum Studium sich zuerst durch eigene Arbeit selber erwerben müßte, so hätten wir weniger, dafür aber um so tüchtigere Vertreter der Wissenschaft. — Der Entschluß zum Studium ist doppelt zu überlegen, wenn die Mittel dazu von den Eltern nur mit Mühe beigebracht werden können.

**Leserin in B.** Beobachten Sie Ihren Knaben ungelesen auf dem Schulwege und Sie werden wertvolle Anhaltspunkte für die Erziehung finden. Kinder sind sehr oft außer dem Hause ganz andere Wesen als daheim. Um an diese frappante Verschiedenheit glauben zu können, ist die Ueberführung durch selbst festgestellte Thatsache seitens der Mutter notwendig. Vielleicht ist der alte Herr, der Ihren Knaben einen Schlingel genannt und ihn dem betreffenden Lehrer verzeigt hat, doch nicht so sehr zu verurteilen, wie Sie in Ihrer mütterlichen Entrüstung meinen. Um nach keiner Seite hin ungerecht zu sein, müßte der Fall des genauesten untersucht werden.

**Frau W. J. in E.** Sollten Sie noch nie an sich selber erfahren haben, alte Gewohnheiten auszurotten? Dann freilich wäre Ihr Mangel an Geduld erklärlich. Es ist nicht Mangel an gutem, sondern Mangel an kräftigem Willen, was Ihnen durch das Mädchen so viel Verdruß verursacht. Nun gibt es eben Verhältnisse, wo ein geduldiger Kampf mit den Fehlern um der Rücksichten auf Andere willen, nur kurze Zeit möglich ist. J. B. haben Tischgenossen das Recht, gegen notorische Unsauberkeit in der Küche sich aufzulehnen. Auch wenn Flüchtigkeit, Nachlässigkeit oder lügenhaftes Wesen eines Kindermädchens die ihm anvertrauten Kleinen gefährdet, so wird Geduld zum Unrecht, das um seiner Folgen willen nicht verantwortet werden kann.

**Frl. S. A. in D.** Ein Jahr Hausarbeit wird Ihrer jungen Schwester so wohl gesundheitlich als zur Ausbildung ihres Charakters vortrefflich bekommen. Zur Ausbildung in Ihrem Berufe ist nachher immer noch Zeit.

Abgerissene Gedanken.

Phantastisch ist, wenn wir uns von Jemand mehr denken, als er uns vortäuscht. \*  
 Heiraten heißt vielerorts, das, was man nie gelernt hat, praktisch verwerten. \*  
 Träumen heißt, mit dem Schatten zur Sonne, Leben, mit der Sonne am Schatten gehen. \*



Seethaler Confituren



in allen Sorten bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungsmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.



Anerkannt beste Marke [4749]

Seethaler Gemüse-Conserven



Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.



In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven aus der Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim

5000] Prospekte Ein wahres Kinderparadies! Das ganze Jahr offen. von Th. BRUNNER, prakt. Arzt, Schinznach - Bad.

Verlangen Sie **Gratis** unsern neuen Katalog mit 1000 photogr. Abbildungen über garantierte Uhren-, Gold- und Silberwaren E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN 27 bei der Hofkirche.

4564

Schuler's Goldseife

unverändert à 35 Cts. das Doppelstück à 40 Cts. das grosse Stück nebst den beliebten hübschen Geschenken.

[4756

Laden-Geschäft.

Eine event. zwei Damen finden schöne Existenz durch Uebernahme eines Spezialgeschäftes, gut eingeführt, welches wegen Familienverhältnissen gegen Bar verkauft wird. — Nötiges Kapital 8—10,000 Fr.

Offerten unter Chiffre „Laden 4751“ befördert die Expedition der „Schweiz. Frauen-Zeitung“.

[4751

Gewissenhafte Erziehung } finden { Kinder  
 Treue mütterliche Pflege } von 3 bis zu  
 bei Frau W<sup>we</sup> Pfr. Simmen in Erlach (Mt. Bern). 15 Jahren

Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten.

4747

Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. Preise nach Vereinbarung. Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

## Lipton Ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.

Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



LIPTON

Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.	1.90	3.70
vorzügliche „	—85	1.80	3.10
gute „	—70	1.30	2.50

Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 544 Z) [4661]

Generalvertreter für die Schweiz:  
Bürke & Albrecht, Zürich  
und Landquart.  
Herm. Ludwig, Bern.

O. WALTER-OBRECHT'S



*Krokodilkamm*

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich.

4456

## KURHAUS PASSUGG <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Std. ob Chur

829 M. Schweiz  
üb. M.

Komfortables Hotel mit 175 Betten. Eröffnung 1. Mai. Angenehmster Frühjahrs-Aufenthalt. Elektr. Zimmerheizung. — Pension inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.

**Kurmittel:** Vorzügl. stark alkalische und milde Natron- und Eisensäuerlinge. Eine Jodquelle mit hohem Natrongehalt. Stahl-, Sool- und Kohlensäurebäder, modern eingerichtete Hydrotherapie. Terrainkuren. Elektr. Vier-Zellen-Bad; elektrisches Glühlichtbad. [4758]

**Indikationen:** Chron. und subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskellaffektionen, Neurasthenie; Folgen der Tropenkrankheiten; Nikotin- und Alkoholmissbrauch. Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrophulose; Verkalkung der Adern; Glaskörpertrübungen. — Kurgemässe Küche. Kurtisch für Diabetiker und Magenranke.

Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Minuten von der wildromantischen Rabiusaschlucht entfernt. Neue windgeschützte Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Wald.

Prospekte und nähere Auskunft durch Die Direktion: **A. Brenn.**  
Kurarzt: **Dr. Scarpatteti.** [H 813 Ch]



## Institut Jomini Guillermaux Payerne, Waadt

Gegr. 1887. Vergrössert 1890—1904.  
Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post, Telegraphen-, Eisenbahn- und Zoll-Dienst**, sowie für **Bank, Handel u. Industrie**. Seit 1891 allein sind schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen.  
Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m<sup>2</sup>). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605]



4510



# Steiners Paradies-Bett



dessen Grundcharakterzüge heissen: **Porosität, Behaglichkeit, Regulierbarkeit der Bettwärme, Reinlichkeit, Kontrollierbarkeit des Polster-Inhalts**, verbunden mit **Solidität**, ist das

**zweckmässigste, hygienisch richtigste und eleganteste Bett der Gegenwart.**

Tausendfach erprobt und von Autoritäten gutgeheissen.

Nebst Betten von einfacher bis zur elegantesten Ausstattung finden Sie bei uns die grösste Auswahl in **hochmodernen Schlafzimmer-Einrichtungen** in allen Preislagen.

4689]

Es empfehlen sich

Illustr. Prospekte gratis und franko.

## Haeberlin & Co., Bleicherweg 52, Zürich.

(gegr. 1847)

Alleinvertreter der Steinerschen Reformbettenfabrik.

(gegr. 1847)

# Aquasana

(Z.G. 468) [4637]

Zwinglistrasse  
No. 6  
ST. GALLEN

Wasser- und Licht-Heilanstalt  
Massage Tango  
Türkisch. Bad Wannenbäder

**Auf Frage 9411:** Zwar kenne ich das annoncierte neue Mittel absolut nicht, wer sich jedoch klar ist über die Ursache des Ergrauens der Haare, und daß dieselbe nur im Erlöschen der Lebensfähigkeit der betreffenden Organe zu suchen ist, wird wohl daran glauben, daß durch kein Mittel die natürliche Farbe des Haares wieder hergestellt werden kann. S. 2.

**Auf Frage 9412:** Ein ähnlicher Fall wie der Ihre, allerdings in Deutschland passiert, ist mir zufällig bekannt. Dort haben zwei junge Mädchen (angehende Modistinnen) ihre Prinzipalin, ob dieselbe gestatte, daß sie über Feierabend, d. h. nach offiziellem Schluß des Geschäftes noch im gutgeheizten Lokal verbleiben dürfen, da sie thätlich zu unheimlich waren, um sich ihr Zimmer heizen zu können, wenigstens nicht jeden Abend. Die Prinzipalin gestattete es, umso mehr, als sie selbst jeden Abend noch seine Arbeit verrichtete, weil ihr Tags über die Mühe dazu fehlte, da sie die Kunden meist selbst bedienen mußte. Durch Angeberei der Nachbarn kam dies zu Ohren der Polizei und die Vertretung der heiligen Hermanod erschien unverzüglich. Trotzdem die Inhaberin des Geschäftes den Ausweis leisten konnte, daß sie die Mädchen in keiner Weise für sich oder ihren Vorteil beschäftigen, wäre sie ohne die insändigen Bitten der beiden Töchter dennoch gebüßt worden als Gefesgesüßbetreuerin. Die Polizei motivierte ihr Verfahren folgenmaßen: Der Paragraf laute; Ueberstunden seien nur auf gesetzliches

Ansuchen hin erlaubt, alles andere werde als Gefesgesüß-übertretung geahndet, Ausnahmen seien nicht gestattet, indem die Polizei vollständig machtlos all der Ausbeuterei gegenüberstünde, die alsdann entstehen würde. Ihre Frage, Ha. s. Frauen und Mütter betreffend, bleibt allerdings ein unangenehm wunder Punkt in unserm Leben; wenn einmal für jene ein Nacht- oder Zehnstunden-Tag-Gesetz sein wird, dann sind wir unsern Zielen so viel näher gerückt, daß wohl noch mancher heute schreiende Uebelstand abgeschafft sein dürfte, sehr wahrscheinlich thut uns aber bis dorthin „längst kein Zahn mehr weh.“ S. 2.

**Auf Frage 9412:** Ueber die Beschäftigungszeit der Labentöchter haben einige Kantone Vorschriften erlassen, die im großen Ganzen als Schutz der Töchter freudig zu begrüßen sind und sich auf viele, sorgfältig bearbeitete Erfahrung gründen. Es läßt sich indessen nicht in Abrede stellen, daß die Sache in einzelnen Fällen große Härten hat; die eine Tochter ist den ganzen Tag hindurch streng beschäftigt, die andere nicht, und das Gesetz muß für alle gleich sein. — Daß Mutter und Tochter warten bis das Haupt der Familie nachts spät aus dem Wirtshaus heimt ommt, scheint mir sehr verkehrt. Fr. M. in B.

**Auf Frage 9414:** Gäbe es nicht doch vielleicht noch einen anderen Beruf, den das junge Mädchen ergreifen könnte? Haben Sie beacht, wie mancher Tochter dieser Beruf schon Verjaftionen brachte; denn wer nicht tüchtig ist, der bringt es mit der

Maschine zu nichts, bei der bescheidenen Entschädigung, die bezahlt wird für Hausarbeit, auch würde sich sehr wahrscheinlich der Rheumatismus wieder melden bei anhaltendem Treten. Wäre sie nicht gebildet genug, um als Gesellschafterin, Vorleserin zu gehen? S. 2.

**Auf Frage 9414:** Eine sitzende Lebensweise ist für niemanden gesund, auch nicht für ein junges Mädchen und Maschinennähen macht nervös. Ist aber körperliche Arbeit nicht möglich, so greift man nach dem möglichst kleinsten Uebel und verjucht es mit dem Maschinennähen. Fr. M. in B.

**Auf Frage 9414:** Eine sitzende, ruhige Lebensweise ist für ein junges Menschenwesen das Allerverlehteste. Abwechslungsreiche Bewegung, hauptsächlich im Freien, oder doch in gut ventilierten Räumen ist das denbar beste. Das junge Mädchen ist nicht infolge von Muskelrheumatismus, sondern infolge von dessen Behandlung mit den bekannten Medikamenten berzranft geworden. Lassen Sie daselbe, bevor es in eine Berufslehre tritt, sich in einer geeigneten Spezialanstalt (Luft und Sonnenbäder, Massage u. s. f.) sich auskurieren. Vom Maschinennähen als Berufsarbeit möchte ich am liebsten absehen. Bei großer Luft und großem Geschick zu seinen Handarbeiten gibt es eine Menge von kunstgewerblichen Spezialitäten, darin eine schönheitsdürstige Seele sich ausleben kann, die nicht Hand, Fuß und Auge zugleich in Anspruch nehmen. Wählen Sie eine solche. U. M. 3.

**Bensdorp's** reiner holländ. Cacao

sollte in keinem Haushalt fehlen,  
denn ärztliche Autoritäten empfehlen  
Ihn an Stelle von Kaffee und Tee.



Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch.

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER  
OETENBACHSTR. 24  
I. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

KAFFEE

BISCUITS  
CHOCOLATS  
CACAO

THEE

Malzkaffee & Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.  
Verkauf mit 5% Rabatt.  
Postversand nach auswärts.

Centrale:  
Basel, Güterstr. 311.

**Ferienheim.** In Graubünden  
1000 m ü. M., ein möbliertes Haus zu ver-  
geben, teilweise oder das ganze. [4769]

Adressen unter Chiffre 4769 befördert die Expedition d. Blattes.

**OXO BOUILLON**



DER  
**CIE LIEBIG**  
FLÜSSIG, SOFORT TRINKFERTIG.  
2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

**4 Geschäftsbücher, Fr. 6**  
für Handwerker u. Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt . . . . . Fr. 2.50  
Journal-Tagebuch . . . . . „ 2.—  
Kassabuch mit netter Einteilung . . . . . „ 1.50  
Fakturenbuch, übersichtlich eingerichtet . . . . . „ 1.80  
Versende alle 4 Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—.

Schreibbücherfabrik  
**A. Niederhäuser**  
Grenchen. [4514]

Ansehen erregt in Ärztkreisen und beim großen Publikum die Erfindung des „Haardünger“ vom Amerikaner Prof. Dr. Longlon. „Haardünger“ wirkt derart auf die Haarpapillen, dass er unfehlbar innerhalb 8 Tagen Kopf und Bart Haare erzeugt, wo dies überhaupt möglich ist. Schuppen, Schinnen und Haarausfall verschwinden unter Garantie nach einmaligem Gebrauch. Es liegen Beweise vor, dass über 100.000 Kahlköpfe und Bartlose durch „Haardünger“ üppigen Haar- und Bartwuchs erzielen. „Haardünger“ macht jedes Haar weich, dicht und lang. Preis pro Paket Fr. 4.—, 3 Pakete Fr. 10.—, 6 Pakete Fr. 18.—, Versand diskret und zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung (auch Briefmarken) durch das Generaldepot: Exporthaus „Delta“ in Lugano.

wie jeder **BESSER**  
**WUNDER-BALSAM** ist **VOIGT'S**  
erhältlich in **KLOSTER-BALSAM**  
Apotheken & Droguerien  
En gross: Ed. A. Voigt, Basel.

Neues vom Büchermarkt.

Der erste Schritt. Es gibt eine große Anzahl Bücher, sogar dicke Bände über Pflege der Gesundheit, Vorbeugung gegen Krankheit zc. Im allgemeinen werden Sie damit jedoch nicht viel anfangen können. Empfehlenswerter gerade für Sie ist das halbeinjährige Zeitschrift, die sich mit der systematischen Kultur des Körpers befaßt. Uns ist eine Monatschrift "Körperkultur" aus eigener Anschauung bekannt, die allgemein verständlich und vorzügliches von bewährten Autoren bietet. Trotz seiner Vielseitigkeit und seiner schönen, zahlreichen Illustrationen kostet das Blatt bei freier Zustellung nur 3 Mk. jährlich. Der neue Jahrgang brachte in seinem ersten Heft — der Januarnummer — Aufsätze über Anmut der Bewegung, Turnen und Tanzen, Hautpflege in der Ballfaison, Kultur-Barbaren im Salon, Lafeldecorationen u. s. w. Das zweite Heft beschäftigt sich ausschließlich mit dem Kinde: seiner Gemütsbildung, Körperkultur, Zahn- pflege, Ernährung u. s. w. Das Märzheft bringt allgemeine Tagesfragen vom Gebiete der Körperkultur, Psychologie des Weibes, Aesthetik in der Körperkultur zc. Lassen Sie sich ein Probeheft kommen, das Ihnen der Verlag der Monatschrift "Körperkultur" Berlin SW 47, auf Verlangen gratis zuschickt.

Mister Anna, 103 Rezepte Englischer Puddings und Gales. Leichtfaktliche Anleitung für die deutsche Küche. 3. Aufl. (48 Seiten.) 8°. Zürich, Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Preis Fr. 1.20.

Wenn auch im allgemeinen den Besuchern Englands, die vom Kontinent hinkommen, die englische Küche wenig jagt, so finden doch die englischen Puddings und Kuchen meistens deren Anerkennung. Da diese Produkte der englischen Küche sich auch durch große Nährkraft und die Einfachheit der Zubereitung

auszeichnen, so fand die Sammlung von „103 engl. Rezepten“, die von einer Schweizerin zusammengestellt ist, den Beifall der Hausfrauen so sehr, daß eine dritte Auflage des kleinen Büchleins nötig geworden ist, was am besten beweist, daß es entschieden praktischen Wert für jede Haushaltung hat und als ein erwünschtes Küchenrequisit empfohlen werden darf.

Wahling Fr., Konfistorialrat, Probleme der modernen Frauenfrage. 85 S. eleg. kart. Mk. 1.—. Agentur des Rauben Hauses, Hamburg.

Nach einer einleitenden Ausführung über den gegenwärtigen Stand der Frauenfrage, in der auch Ellen Key mit Ihrer Ablehnung des Christentums eingehend behandelt wird, behandelt der bekannte Verfasser zuerst die Probleme der Freiheit für die Frauen zur Arbeit und zur Bildung — Probleme, die ihrer Lösung schon weit entgegengeführt sind. Schwieriger noch und ungeklärter ist die Frage nach der rechtlichen Stellung der Frau: Gütertrennung als gesetzliches Güterrecht für Ehegatten, kirchliches Stimmrecht der Frau, aktives Wahlrecht der Zögnerinnen zu den Gewerbegerichten, kommunales und endlich politisches Wahlrecht, letzteres auf dem Wege der berufsständischen Organisationen — wie lange wird's dauern, bis da gangbare Wege gefunden sind! — Vor allem fordert



Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl Galactina, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

indes das Hauptproblem der modernen Frauenfrage, das der Mutterchaft, jetzt die Arbeit aller ernsthaft gutdenkenden Menschen. Mutterchaft und gewerbliche Arbeit, Mutterchaft und geistige Arbeit, wie ist's damit? Kann man die Frage lösen dadurch, daß man bloß sagt: die Frau gehört ins Haus? Organisationen und soziale Fürsorge aller Art ist nötig, auch wenn man grundsätzlich sagt: Mutterchaft und Beruf schließen sich aus. Die Frauenfrage ist eine sittlich-religiöse Frage, das sieht man bei der Erwägung des Problems der Mutterchaft in seiner prinzipiellen Bedeutung: keine Mutterchaft ohne Ehe, aber keine Ehe ohne Sittlichkeit, keine doppelte Moral für Mann und Weib! Dies sind in Kürze die Hauptgedanken dieser wertvollen Broschüre, die in die Hand jeder Frau, jedes gebildeten Mädchens gehört, und von der jeder, der sich mit dieser Frage beschäftigt, Kenntnis nehmen sollte!



Die erste Runzel ist der erste wahre Verdruß der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszuwerden. Dazu genügt die Anwendung der vortrefflichen Crème Simon, welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falten verschwinden macht, die ein leidiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorsieht. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende Reispuder Simon an, welches als reiner Stärkereichs garantiert und somit besser ist als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen bis zum höchsten Alter hinauf. (O 3601 c) [4506]

Privat-Hoch- u. Haushaltungsschule

bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl.

Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen.

Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzetteln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Übung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung“ werden prompt beantwortet. [4698]



4772] (H 121 Lz)

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [4760] Fördert gutes Aussehen gesunder Haut. Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 2000 Y)

ist ein feines Crème in Blechdosen, konserviert alle Leder u. gibt sofort Glanz. Bester Ersatz für säurehaltige Wichse. [9 3609 B]



Ganz bestimmt ist mein neuerdings bedeutend verbessertes

Hochglanzfett RAS



das beste Glanz- und Konservierungsmittel für Chevreau-, Box-calf- und gewöhnliche gelbe u. schwarze Lederschuhe.

Ganz bestimmt gibt RAS rasch grossartig schönen Bürstenglanz und mit Lappen hernach poliert, geradezu Lackglanz.

Ganz bestimmt ist RAS wasserbeständig, färbt daher nicht ab und schützt den Fuss vor Nässe.

Ganz bestimmt enthält RAS keine Säuren, sondern ausschliesslich dem Leder zuträgliche Rohstoffe, macht daher die Schuhe weich und ausserordentlich haltbar.

Ganz bestimmt bleibt mein verbessertes RAS bis zum letzten Reste in der Dose butterartig weich. [4464]

A. Sutter, Chemisch tech. Oberhofen (Thurgau) Fabrik

vorm. SUTTER-KRAUSS & Cie.

Gegründet 1858

Gegründet 1858

Günstig für Wiederverkäufer!

Günstig für Wiederverkäufer!

**Als der Musikschuel.**

Der Hansli juchzet: „Mutter lueg  
 Was Zügnis a, s'ischt s' best!  
 S'ist s' allerbest! Kei Lug und Trug,  
 Das ist es Freudest!“

Jetzt lot's mer Tag und Nacht so Ruoh  
 En Gygertönig a'ge,  
 Und bring i' d' Mutter do derzuo,  
 Nüt anders wünsch i meh!

Wenn's Publikum denn hoch ezückt  
 Zueloft mim Meisterpiel,  
 En Lorbeerfranz mi Stirne schmückt,  
 Denn sind mir zwei am Ziel! —

Du hast für mich viel tufig Stund,  
 Viel lästig Sorge a'ha;  
 Hast g'schafft und 'Gänd dir gribe wund  
 Für mich, din Musifma.

Doch isch fi do, die schöni Zit,  
 Denn lacht bis Wuetterberz,  
 Und d'Sorge flend und himmelweit  
 Sit Kummer, Angst und Schmerz!“ —

Die Mutter loft, zum Auge us  
 Got's wien en helle Stanz, —  
 Sie betet: „Gott im Sternehus,  
 Gib du mim Hans de Kranz!“

Marie Sandmayer.

**Die brennende Frage.**

Du fragst mich: „Mus die Frau mit sorgen  
 Für's liebe Brot am andern Morgen,  
 Und bei des Mannes schwerem Stand,  
 In dem Erwerbe geh'n zur Hand?  
 Ob dann im Haus und bei den kleinen  
 Auch alles wohl und recht mag scheinen!“  
 Da sag' ich Dir frisch in's Gesicht:  
 Zwei Herren dienen kann man nicht,  
 Und wär's auch ein geplagtes Weib;  
 Wenn sie zermübt an Seel' und Leib  
 Von fremdem Fron im Heim soll schalten,  
 Kann sich kein gut Gebild entfalten.  
 Die stumme Klage ihrer Kleinen  
 Will mir die beste Antwort scheinen!  
 Und auch des Mannes müder Blick  
 Sagt viel, doch — nicht Familienglück!  
 Von einer Frau aus dem Volke.

**Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden.**

Die meisten Nervenleiden hängen mit Blutarmut und Bleichsucht zusammen, einer fehlerhaften Beschaffenheit des Blutes. Das hervorragendste Präparat, welches die Wissenschaft kennt, um dem Blut die fehlenden Elemente zuzuführen, besitzen wir in **Ferrromanganin**, welches sich in solchen Fällen stets aufs vorzüglichste bewährt. Wenn der Blutzustand ein mangelhafter ist, treten nicht nur Nervenleiden auf, sondern es leiden die Funktionen aller menschlichen Organe. Man veräume nicht, Ferrromanganin rechtzeitig in Anwendung zu bringen, um auch andern ernstern Krankheiten vorzubeugen.

Ferrromanganin-Gesellschaft Basel, Spitalstrasse 9. Ferrromanganin ist zu Fr. 3.50 die Flasche zu haben in der Löwenapotheke, St. Leonhardsapotheke und Apotheke Hausmann A. G. in St. Gallen; Pharmacie International, Theaterstr. Zürich; Centralapoth. in Luzern; Sternapoth. Winterthur; Einhornapotheke Schaffhausen; Martysche Apotheke Glarus; Apotheke G. P. Tanner in Bern, auß. Bollwerk. 4173

**Berner Halblein** beste Adresse: Walter Gygax, Bleichenbach.

*Elchina*  
 neu belebt die Verdauungs-Organe  
 und das Nervensystem.  
 Vorzügliches China-Präparat. Nötigst für  
 Schwache und Ueberarbeitete. Gut für jedermann.  
 In Flaschen à Frs. 2.50 zu haben in d. Apotheken.

**Apoth. Rich. Brandt's**  
**Schweizerpillen**

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
- „ v. Giétel, München (+)
- „ Reclam, Leipzig (+)
- „ v. Nussbaum, München (+)
- „ Hertz, Amsterdam
- „ C. Emmert, Bern
- „ Eichhorst, Zürich
- „ Brandt, Klausenburg
- „ v. Frerichs, Berlin (+)
- „ v. Scanzoni, Würzburg
- „ C. Witt, Copenhagen
- „ Zdekauer, St. Petersburg
- „ Soederstädt, Kasan
- „ Lambi, Warschau
- „ Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

**Haus- und Heilmittel**  
 bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man schütze sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte **Apotheker Richard Brandt'sche** Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Fr. 1.25) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche, gesetzlich geschützte



Marke (Etikette) mit dem weissen Kreuze im roten Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. Gegen Einsendung einer solchen auf der Schachtel befindlichen Etikette als Drucksache zu 2 Cts. erhält jedermann gratis und franko einige prächtige Ansichtspostkarten der Schweiz. [4667]

**Apotheker Rich. Brandt's** Nachfolger, Schaffhausen.

**Bleichsucht**

braucht nicht mehr mit Eisen- und Kraftnährmitteln behandelt zu werden,  
**Dr. Fehrlin's Histosan**  
 führt auf ganz natürlichem Wege eine rasche Wiederherstellung herbei. Nach dem Gebrauch von Histosan schwinden bald alle Zeichen von Blutarmut, Herzklopfen, Ohnmachtsanfälle u. s. w. und es tritt eine Kräftigung des Allgemeinbefindens ein.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4. —. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4. —, kleine Tabletten-Schachteln à Frs. 2.25. In den Apotheken, oder wo nicht vorrätig, direkt franco von **Dr. Fehrlin's Histosan-Depot Schaffhausen.**

**Wie auch wir vergeben . . .**  
 Der neueste Roman von  
**W. Heimburg**  
 erscheint in der  
**Gartenlaube**

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganhöfer, Ida Soy-Ed, Clara Viebig, Kuboff Straß, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Ein Probeheft der „Gartenlaube“ mit „Reiz der Frau“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Reitz's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

4609

**Pension für junge Mädchen**  
 Mme und Melles Junod, Ste. Croix (Vaud).  
 Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. — Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. (H 21044 L) 4712

*Schnelli*  
**BADEN**

**Bonbons, Biscuits**  
 &  
**Waffeln**  
 sind unerreicht.

(H 1000 Z) (F 21)

**Probiert**  
**muss man**  
 Singers feinste Hauskonfekte  
**haben**  
 und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4188]

**Nur feinste Zutaten.**  
 Versand in 4 Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 8.— gegen Nachnahme  
 Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik  
**Ch. Singer, Basel.**

**Für 6.50 Franken**  
 versenden franko gegen Nachnahme  
 btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
 (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614]

**Gebrüder Bernhard**  
 Baumschulen u. Samenhandlung  
**WIL** (Kt. St. Gallen). 4748  
 Preisverzeichnisse gratis und franko.  
**Reichste Auswahl**  
**winterharter, blühender Pflanzen.**  
 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

# Koch- & Haushaltungsschule

Haushaltungswirtschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 4.

April 1907

## Sieden des Fleisches und Bereitung von Brühen zu Suppen.

**R**ichtig gesottenes Fleisch sollte in der Regel alle Bedingungen eines guten Bratens erfüllen. Nämlich: es soll so gekocht sein, daß die Fasern aufgequollen und mürbe sind, der Saft vollhaltig und reichlich darin eingeschlossen ist. Daß beim Kochen durch die Endosmose auch Fleischsaft in die Kochbrühe tritt, kann nicht als wirklichen Verlust angesehen werden, diese kräftigenden Säfte treten in die Brühe, welche wir in Form von Suppen, Saucen und Gemüse wieder erhalten.

1. Vorzüge des gesottene[n] Fleisches auf den Organismus. Ein gut gekochtes Stück Fleisch hat eine mildere Wirkung auf die Säfte unseres Blutes als der Braten, welcher durch die Konzentration der Extraktivstoffe eine erhöhte Anregung auf das Nervensystem ausübt. Beim Siedefleisch verteilt sich das, darum ist die Sitte in einem Volke, mehr gesottene[s] als gebratene[s] Fleisch zu essen, oder Braten nicht immer als Hauptgericht zu genießen sondern als Ergänzung, vom gesundheitlichen Standpunkte aus eine wohl begründete.

2. Qualität des Fleisches. Zunächst kommt die Wahl des Stückes in Betracht. Kein Fleisch soll direkt von der Schlachtbank weg gebraucht werden, es muß mindestens zwei Tag an der Luft gehangen haben, damit eine Uebersetzung mancher Stoffe, welche das Mürbewerden der Fleischfaser bedingen, vor sich gehen könne. Ferner beachte man den Unterschied zwischen altem und jungem, gut oder schlecht mit Fett durchwachsenem Fleisch. Altes, zähes Fleisch kann mit etwas Branntwein beträufelt werden, damit es sich mürber kochen läßt.

3. Das Quantum. Man berechnet im allgemeinen, wenn keine weiteren Gerichte von Fleisch folgen, auf die Person  $\frac{1}{2}$  Pfund, Knocheneinlage, die  $\frac{1}{4}$  des Gewichts nicht überschreiten soll, dabei inbegriffen. In Familien, wo reichlich Gemüse genossen wird, kann man

mit der Hälfte auskommen, ohne daß das Wohlbefinden oder die Körperkraft darunter leidet.

4. Einfluß der Dicke des Fleischstückes auf das Kochen. Dicke Fleischstücke benötigen längere Zeit zum durch und durch gar werden, als dünne Stücke. Während ein halbhandhohes Stück in 2—2½ Stunden, je nach dem Stück vom Tier, durchkocht werden kann, braucht ein handhohes 2½—3½ Stunden. Kleinere Stücke muß man nach dem Klopfen zusammenstoßen, damit sie nicht gar so dünn sind, wegen dem Verlust an Saft einerseits und andernteils wegen dem Ergebnis von anständigen Schnittstücken beim Tranchieren. Große Stücke soll man teilen, damit sie sich besser durchkochen; dies ist namentlich bei zähem, älterm Fleisch durchaus notwendig.

5. Das Klopfen des Fleisches. Darf nicht in der Form geschehen, da dadurch die Faser zerrissen wird. Einige Schläge mit der breiten Fläche des großen Küchenmessers genügen, um die Fläche zu glätten und das Stück gleichmäßiger zu gestalten, so daß es sich mehr in die Breite legt als in die Tiefe. Zu dünne oder febrige Stücke rollt man und bindet man mittelst Bindfaden, damit man später schönere Stücke abschneiden kann.

6. Das Wasser. Von Wichtigkeit ist die Beschaffenheit des Wassers zum Fleischsieden. In weichem Wasser wird das Fleisch eher weich als in hartem. Zweckmäßig ist, das harte Kochwasser 5 Minuten kochen zu lassen vor dem Zusetzen zum Fleisch, damit sich der Kalk des Wassers vorher niederschlage. Eine kleine Zugabe von doppeltkohlen-saurem Natron kann auch helfen.

7. Das Verhältnis des Wassers zum Fleisch. Was das Verhältnis des Wassers zum Fleisch anbetrifft, so kann man annehmen, daß man eine gute Brühe erhalte, wenn man im Verhältnis auf einen Gewichtsteil Fleisch 4—5 Gewichtsteile Wasser auf fertige Brühe rechne. Soll das Fleisch auf Kleinf Feuer und nicht im Selbstkocher gar gemacht werden, so ist eine für das Einkochen entsprechende Zugabe zu machen. Diese muß nach eigener Erfahrung reguliert und zum voraus beigegeben werden, denn späteres Nachfüllen macht die Brühe kraftloser.

8. Art und Weise des Aufsetzens von Fleisch. Ein kleineres Stück Fleisch von 1—2 Pfund wird entsprechend mit kochendem Wasser begossen, während größere zweckmäßiger in kochendes Wasser gelegt werden. Ein kleines Stück Fleisch gleich in das nötige Quantum kochendes Wasser gelegt, würde sich zu schnell allseitig schließen, umgekehrt aber ein größeres Stück Fleisch von kochendem Wasser begossen, würde das Wasser zu sehr abkühlen, es gäbe zuviel von seinem Saft an dasselbe ab. Es darf ein gutes Stück Fleisch wohl etwas

Saft abgeben, ohne daß es an Güte verliert. Die Knochen werden bei einem kleinern Quantum Fleisch mit überbrüht, bei einem größern Quantum setzt man sie mit dem kalten Wasser aufs Feuer. Dies ist die Regel für das gewöhnliche Siedefleisch, Abweichungen bringen die einzelnen Rezepte.

9. Das Salzen der Brühe. Das Quantum des Salzes berechnet man stets nach dem Quantum fertiger Brühe, die man erzielen will. 1% Salz auf 100 Gewichtsteile Wasser und Fleisch zusammen (10 Gramm Salz auf ein Liter Wasser) ist ausreichend, was weiter nötig ist, kann bei Tische zugegeben werden.

10. Suppenwürze. Man berechnet auf 1—2 Liter fertige Fleischbrühe 2 $\frac{1}{2}$ —5% (25—50 Gramm folgender Bestandteile:  $\frac{1}{4}$  Zwiebel mit einer Kelle besteckt,  $\frac{1}{2}$  Knoblauchzehe, ein Stück Lauchstengel, Sellerie und Petersilien (Blatt oder Wurzel), ein Kohlblatt oder ein Stückchen vom Kohlherz), eine gelbe Rübe und ein Stück weiße Rübe oder Bodenkohlrübe). Von Wurzeln läßt man nur die Herzblättchen stehen, vom Lauch schneidet man die Wurzeln und die äußern Spitzen ab, vom Kohl nimmt man die innern, weniger scharf grünen Blätter, Petersilie und ähnliches Blattgrün wird rein erlesen, zu Sträußchen gebunden und alles zusammen dann gut gewaschen. Von diesen Zutaten sind Kräuter mehr im Sommer, Wurzeln mehr vom Herbst bis Frühjahr erhältlich. — Zwiebel, Sellerie und Rüben lassen sich nachher als Mixed-Pickles in gewürzten Essig legen, oder man zerschneide sie als Suppeneinlagen oder serviert sie als Garnitur zum Rindfleisch. Zu dem Zwecke verstärkt man namentlich im Winter die Wurzelzugaben oft bis aufs Doppelte.

11. Zugaben an Knochen. Will man die Brühe strecken, das heißt, mehr erzielen als das Quantum Fleisch erlaubt, so kauft man extra gute Suppenknochen, hütet sich aber vor solchen, welche Knorpel enthalten, da diese eine trübe Brühe geben. Erkennt man solche, so muß man sie zuerst gelb anbraten, was überhaupt zur Kräftigung und Färbung der Brühe dient. Zu klaren Suppen kann man nur gute Markknochen, keine Gelenkknochen brauchen. Auch ein Stückchen Leber oder Milz macht die Brühe kräftiger.

12. Die Kochmethode. Das Ankochen des Wassers, bis es den Siedepunkt hat und nachher des Fleisches bis vor den Kochgrad, geschieht beides auf Vollfeuer. Abgeschäumt wird nicht, da sich bei sorgfältigem Kochen die Flocken wieder auflösen. Es muß noch nachgeholt werden, daß das Fleisch nach dem Zusetzen zum Feuer sofort gedeckt wird und es sollte der Deckel während der Kochzeit gar nicht oder nur möglichst wenig gelüftet werden, damit weder zu reichlich Aroma noch Dampf verloren geht. Ist einmal der Kochgrad erreicht,

so unterhält man denselben durch Kleinf Feuer in der Weise, daß der Topfinhalt nie zum Ueberwallen kommt, viel weniger noch zum Ueberkochen. Unausgesetzt muß es langsam dem Rande nach köcheln bis zu Ende der Kochzeit, d. h. bis zum Weichwerden, was bereits durch Angaben beim Zerlegen der verschiedenen Fleischstücke zur Sprache kam. In erster Linie sei aber hervorgehoben, daß bei so sorgfältiger Zubereitung des Siedefleisches wichtige Bestandteile Schaden leiden. Einerseits haben wir es mit dem Verluste der aromatischen Bestandteile zu tun. Man braucht nicht gerade ein feines Riechorgan zu haben, so kann man doch im Hause wahrnehmen, daß Fleisch gekocht wird, und wie viel geht so im Verlaufe von 2—3 Stunden an Schmachhaftigkeit verloren. Der andere, noch wichtigere Faktor ist der, daß bei stundelanger Aussetzung der Siedehitze ein Teil der Eiweißstoffe so erhärtet, daß sie je nach der Verdauungstätigkeit nicht mehr aufnahmefähig sind. Je kürzer der Siedegrad beim Fleische andauert, wenn es dann unter dem Kochgrade gar wird, desto nahrhafter und verdaulicher ist es. Allen diesen Schwierigkeiten geht man aus dem Wege, wenn man beim Fleischsieden den Selbstkocher verwendet. Zunächst sei hervorgehoben, daß in dem Falle nur so viel Zugabe an Wasser über das fertige Quantum Brühe, die man zu erzielen wünscht, erforderlich ist, als die Einbuße wegen dem allfälligen Bodensatz und derjenigen während dem Vorkochen betragen mag. Das Vorkochen auf Kleinf Feuer, nachdem der Topfinhalt zum Kochen gekommen ist, muß in der Regel für Fleisch eine halbe Stunde dauern. Wer auf Gas- oder Petroleumfeuer kocht und freie Zeit zur Verfügung hat, der kann das längere Vorkochen zum Teil ersparen. Man setzt das Fleisch ein, sobald es siedet, nimmt es nach 1—1½ Stunden wieder heraus und setzt es nochmals aufs Feuer, in wenigen Minuten ist der Siedegrad erreicht, dann setzt man es wieder ein. Nach weiteren 1½ Stunden wird es im Kocher gar. Hat man sich einmal verspätet oder weiß man, daß man zähes Fleisch hat, so kann man es während dieser Zeit zwei bis dreimal in Zwischenpausen wieder zum Sieden bringen und aufs neue einsetzen. Fleisch von älteren Tieren koche man am Vorabende schon eine halbe Stunde an und setze es auf heißes Wasser in den Kocher ein, so daß es länger den hohen Hitze grad behält. Es ist dann am Morgen ein Leichtes, es nochmals zum Sieden zu bringen und wenn erforderlich, auch ein wenig länger zu kochen. Das zweimalige Aufkochen und beidemal wenige Minuten Siedelassen, geschehe es abends und morgens oder morgens und vormittags, ist ungemein fördernd auf das Weichwerden härterer und geräucherter Fleischsorten.

## Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Gemüsesuppe. 2 gelbe Rüben, 2 Zwiebeln, 2 Selleriewurzeln, 2 Lauchstengel, 1 Hand voll Petersilie, 1 kleines Kohlköpfchen, 2 Kohlraben, 2 Kartoffeln, alles das wird ganz fein in kleine Stengelchen geschnebelt, 1 Hand voll ausgeschoteter Erbsen, Blumenkohl in kleine Köstchen geteilt, Spargelköpfe, wenn man hat, zugegeben, 5 Minuten in süßer Butter gedämpft, hierauf während 1 Stunde mit Fleischbrühe aufgekocht, und über geröstete Brotwürfel, Muskatnuß und Schnittlauch angerichtet.

\*

Baumwollensuppe. Man rühre 80 Gramm Butter schaumig, nach und nach 4 Eier dazu, hierauf 80 Gramm Mehl, zuletzt 3 Löffel kalte Milch. Von diesem Teig sticht man Klößchen ab und gibt sie in kochende Fleischbrühe. Läßt sie zugedeckt 8 Minuten ganz leicht wallen.

\*

Gehirnkoteletts.  $\frac{1}{2}$  Kilo Kalbfleisch wird mit 80 Gramm in Wasser geweichtem und fest ausgedrücktem Mundbrot durch die Maschine getrieben. Auf Butter läßt man feingeschnittene Zwiebel anlaufen, gibt zum Dämpfen das feingewiegte, blanchierte Gehirn darauf, nebst Pfeffer und Salz. Erkalte, wird es mit der Fleischfarce vermengt, nochmals durch die Maschine getrieben und mit 2 Eiern verrührt, dann werden hirnförmige Koteletts geformt, mit Mehl bestäubt, in abgeschlagenes Ei getaucht, in Brösel paniert, in Schmalz gebacken und zu Grünspeisen serviert.

\*

Bayrische Leberklöße. Zu  $\frac{1}{2}$  Kilo aus Haut und Adern geschabter, ganz fein zerhackter Leber (am liebsten Schweinsleber), nimmt man zwei altbackene, abgeriebene kleine Weckchen, (125 Gr. Weißbrot). Das fein zerschnittene Brot wird mit 2 Dezilitern siedender Milch begossen, welche aber sofort wieder abgegossen wird, damit das Brot nicht zu viel einsauge (eher gießt man die Milch zum zweiten Male daran, falls es nicht zerrührt werden könnte). Man läßt dies gedeckt stehen, bis 30 Gramm feingeschnittene Zwiebeln oder Zwiebelröhrchen und Petersilie in 30 Gramm Fett und Speck weich gedünstet sind. Das Brot wird dazugegeben und alles zusammen so lange auf dem Feuer aufgetrocknet, bis das Brot von der Pfanne läßt. Ist es etwas abgekühlt, so gibt man 2 Eier dazu, 1 Kochlöffel voll Mehl und die Leber, sowie ziemlich Salz, Pfeffer, Nelken und Muskatnuß. Von

diesem Teige werden 20 Minuten vor dem Auftragen mit dem runden Löffel große Klöße in das reichliche, schwachkochende, gesalzene Wasser gegeben und sehr langsam bei gedecktem Topfe so lange gekocht, bis sie aufsteigen; dann läßt man sie bis zum Anrichten am Dampfe stehen. Sie werden mit in Butter gerösteten Brosamen oder mit gebratenen Speckwürfeln bestreut und zu Salat, Sauerkraut oder bayrischem Kraut gegeben. Auch in Linsensuppe schmecken sie vortrefflich.

\*

Hecht, blau. Man legt den Hecht in eine Schüssel und gißt kochend heißen Weinessig darüber. Indessen kocht man Weißwein. Wenn dieser nun bei starkem Feuer siedet, so nimmt man den Hecht aus dem Essig, steckt 1 Stück Butter daran, legt ihn, nebst Salz, Pfeffer und feinen Kräutern, Zwiebeln und Zitrone in ein Tuch und mit diesem in den kochenden Wein. Wenn er gar ist, so richtet man ihn auf der Schüssel mit Petersilie belegt warm an. Dazu eine Sauce von Mostrich, Sardellen, Kapern oder eine holländische Sauce.

\*

Hecht mit Zwiebelsauce. Mittelgroße Hechte werden geschuppt, in Stücke geschnitten und auf ein paar Stunden eingesalzen. Nun kocht man einige ganze Zwiebeln, wie auch in feine Streifchen geschnittene Petersilienwurzeln in Wasser, würzt dieses mit Pfeffer, Salz, Muskatnuß und einem guten Teil Butter, nimmt die Hechtstücke aus dem Salz, trocknet sie gut ab, legt sie in eine Kasserolle, gibt die Sauce mit den Wurzeln dazu, und läßt die Hechte darin sieden. Beim Anrichten nimmt man die Zwiebeln weg, legt den Fisch auf eine Schüssel und gibt die Sauce darüber. Ist dieselbe nicht bündig genug, so läßt man sie, nachdem die Hechtstücke herausgenommen und in die Schüssel gelegt sind, noch mit etwas Mehlschwitze oder einem Theelöffel voll (mit Wasser angefeuchtetem) Kartoffelmehl noch einmal aufkochen und gibt sie dann über den Fisch, denn nichts ist unangenehmer, als zu dünne Sauce.

\*

Osterbrot. 500 Gramm Mehl, 105 Gramm Zucker, 20 Gramm in etwas Wasser erweichte Hefe, 3 Dotter, geriebene Zitronenschale, 5 Stück geriebene, bittere Mandeln und eine Prise Salz werden zu einem halbfesten Hefenteig gemengt; dann kommen noch 105 Gramm erweichte, frische Butter dazu. Der Teig wird in der Schüssel zusammengemengt, dann auf dem Nudelbrett sehr gut gewirkt, zugedeckt und aufgehen gelassen. Dann werden 105 Gramm gereinigte Sultanrosinen, 70 Gramm geschälte, fein geschnittene Mandeln hineingemengt, glatt gewirkt und wieder zugedeckt. Aufgegangen, werden davon zwei Brote geformt, auf ein bestrichenes Papier gelegt, ein kleines Kreuz

mit dem Messer eingeschnitten und gut aufgegangen mit Ei bestrichen und in heißer Röhre gebacken.

\*

Apfeltorte. Mit 123 Gramm Mehl, 105 Gramm Butter und 105 Gramm gestoßenem Zucker wird am Backtisch ein mürber Teig gemacht. Davon wird eine Scheibe kleinschüsselgroß ausgerollt, ein Teigrand darauf gegeben, und in einem Tortenreif in heißem Ofen gebacken. Acht Äpfel werden in feine Scheiben geschnitten und mit 30 Gramm Korinthen gedünstet. Erkaltet, kommen 50 Gramm geschälte, gewiegte Mandeln, Zucker, gewürzt mit Zimmt und Zitronenschale, und ein bißchen Rum hinein. Eine dünne Mandelmasse von 105 Gramm feingeriebenen Mandeln, 6 Stück bitteren und 70 Gramm gestoßenem Zucker mit Eiweiß gemacht. Das Apfelmus wird auf die Torte gestrichen. Die Mandelmasse wird in eine Papiertüte gefüllt und mit derselben ein Gitter auf die Torte geformt. Die Torte darf nur bei Oberhitze das zweite Mal gebacken werden. Erkaltet, kommt in die Zwischenräume Ribisgelee.

\*

Endivien. Hierzu verwendet man den sogenannten Gemüse-Endivie. Nachdem man von 4—5 Stöcken die äußeren Blätter abgestreift hat, blättert man den Endivie auseinander, reinigt und wäscht ihn gut und wässert denselben  $\frac{1}{2}$  Stunde in lauem Salzwasser und siedet ihn in reichlichem, gesalzenem Wasser weich. Im Uebrigen wird er wie Spinat oder Mangoldkraut, nur mit dem Unterschiede, daß man noch etwas Zucker beifügt, um das Bittere zu decken, behandelt, d. h. man macht Butter heiß, schwitzt reichlich Peterjilie oder feingehackte Zwiebeln mit wenig Knoblauch, gibt 1 Löffel Mehl oder Zwieback dazu und dämpft es, bis es Blasen wirft, gibt den blanchierten und gehackten Endivie dazu, verrührt ihn mit Fleischbrühe, Milch oder Rahm, würzt ihn mit Pfeffer und Muskatnuß und richtet ihn an. — Beilagen: Suppenfleisch, Kalbsfricandeau, Koteletten, Zunge, Nierenschnitten, Fricandelles, Fleischomelette, Eier, Ochsenaugen und dergl.

\*

Spekulatius.  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter,  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker, 1 Pfund Mehl und zwei ganze Eier werden auf einem Backbrett mit einem Päckchen Dr. Detters Backpulver à 15 Cts. untereinander gemengt, dann zu einem Kuchen gut messerrückendick auseinander gewallt, mit Blechformen ausgestochen und auf ein mit Butter bestrichenen Blech gelegt und schön knusperig gebacken. Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechdosen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusperig bleibt.

\*

Billigster Griespudding. In 1 Liter siedende Milch, die man mit einer tüchtigen Prise Salz und 50—100 Gramm Zucker gewürzt hat, wird eine Tasse feiner Gries eingerührt, einkochen lassen unter stetem Umrühren, bis es so dickflüssig geworden, daß es in einer mit kaltem Wasser angelegten Schüssel oder Form zum Kalten gebracht, gestürzt werden kann. Wer die Masse feiner liebt, kann etwas Vanille mitkochen und 1—2 wohlverklopfte Eier darunter mischen, jedoch nicht mehr als bis vor's Kochen bringen, sonst gerinnen dieselben.

\*

Cacaopudding, billig. 50 Gramm Cacao 125 Gr. Zucker, 125 Gramm Gries, 1 Liter Milch, ein halbes Päckchen Vanillezucker, 1 kleiner Löffel Maizena (angerührt), der Cacao wird mit wenig Wasser angerührt auf dem Feuer, nachdem er sich gelöst, wird Zucker und Vanille darunter gemischt, sowie die Milch, sorgfältig nach und nach. Erst wenn alles kocht, wird der Gries unter stetem Rühren dazugegeben. Die Masse muß ziemlich dick sein, wenn sie in eine mit kaltem Wasser tüchtig ausgespülte Puddingform kommt. Erkalte wird sie gestürzt und mit dünner Vanillesauce aufgetragen.

\*

Maccaronipudding. Maccaroni (am besten Spaghetti) werden in Salzwasser weich, doch nicht zu weich gekocht, abgetropft auf einem Sieb und noch warm vermischt mit 2 Eiern, 3—4 Löffeln geriebenem Käse und 3 Löffeln Milch oder Rahm, ferner 1 Ei groß süßer Butter. Die Maccaroni dürfen gut gesalzen sein. Man nimmt nun gleichviel Bret (oder Bratwurstteig) wie Maccaroni ( $\frac{1}{2}$  Pfund von jedem gibt schon eine große Puddingform), vermischt dasselbe mit 2 gut verklopfen Eiern und einem Ser-Milchweggli, das zuvor kleingemacht und in Milch aufgekocht worden, wenn man hat, auch fein gehacktes und gedämpftes Grünes (Schnittlauch und Petersilie). — In eine gut gebutterte, mit Paniermehl ausgestreute Puddingform kommt erst eine Lage Maccaroni, dann eine Lage Fleischfarce, immer abwechselnd, bis alles verbraucht ist, geschlossen wird auch wieder mit Maccaroni. Dann wird die Form hermetisch verschlossen und im Wasserbade  $1\frac{1}{4}$  Stunde gekocht, hernach sorgfältig gestürzt und mit einer weißen dünnen Buttersauce zu Tisch gegeben.

\*

Maccaroni. Brechi du Maccaroni, noch besser Spaghetti, koche sie in Salzwasser weich (nicht zu weich), gieße sie trocken ab, darauf binde sie mit frischer Butter, geriebenem Käse (mild), etwas übriger Bratensauce und Tomatenpuree, recht heiß zu Tisch geben.

\*